

gegangen, daß die vier Kriegsschiffe, die Befehl erhalten haben, vom Wlata in See zu gehen, sich nach dem Westlichen Meer zu begeben sollen, — um die Ereignisse dafelbst zu übermagen. — Ist es am Ende gar auf die Insel Vennos abgesehen?

Osterreichs Stellung zu den Balkanfragen.

In dem Anschluß für die auswärtigen Angelegenheiten der österreichischen Delegation, der Donnerstag nachmittag in Budapest zusammengetreten ist, nahm der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, das Wort zu einem längeren Exposé. Zunächst gab der Minister unter vielen Komplimenten für die Türkei eine historische Übersicht über den Stand der Balkanfragen bis zum Eintritt der neuesten Ereignisse, berührte dann das Projekt der Sandtschafbahn und ging hierauf über zur Rechtfertigung der Annexion Bosniens und der Herzegowina, für die er seine neuen Gründe vorbrachte. Die Beziehungen zu allen Mächten wurden als die besten bezeichnet. Zum Schluß kam eine Anerkennung und Ermunterung Bulgariens. „Vor wenigen Tagen“, so sprach Herr v. Aehrenthal, „erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens; sie war bekanntlich unmittelbar veranlaßt durch den vielbesprochenen diplomatischen Zwischenfall in Konstantinopel. Man kann nicht anders sagen, als daß diese Modifikation tatsächlich der Stellung entspricht, welche sich Bulgarien, unterstützt von dem Wohlwollen aller Großmächte, seit langem zu verschaffen gemüht hat. Die Monarchie hat diese ausstehende Entwicklung Bulgariens immer mit sympathischem Interesse verfolgt und ihm zahlreiche Beweise des Wohlwollens gegeben. Ich bin bereits mit einigen Kabinetsmitgliedern in Verbindung getreten bezüglich der Anerkennung des neuen Zustandes und der Wiederherstellung normaler freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, was mir im Interesse der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan, ein Interesse, das ich immer im Auge habe, dringend erwünscht erscheint.“ — Nach dem mit leichtem Beifall aufgenommenen Exposé erklärte der Berichtserichter Graf Vacquiere, die in dem Exposé ausgeführten zwingenden Gründe für die Annexion Bosniens und der Herzegowina hätten die Wirkung, den Unruhen der großserbischen Elemente, welche die formale Souveränität des Sultans zum Unlutz nähmen, die Beständigkeit der Situation in Zweifel zu ziehen, den Voden zu entziehen.

Ein Telegramm aus Wien meldet vom Freitag: Osterreich-Ungarn hat nunmehr in Belgrad einen entscheidenden Schritt getan. Der österreichisch-ungarische Vertreter in Belgrad hat Auffklärung über die serbischen Forderungen verlangt. Gleichzeitig hat die österreichisch-ungarische Regierung den Signatarmächten des Berliner Vertrags davon Mitteilung gemacht, mit dem Hinweis, daß es sich vorbehalte, die zum Schutze seiner Grenzen, Bosniens und der Herzegowina eingeschlossenen, notwendigen Maßnahmen gegen jede serbische Verletzung zu treffen. Gegenüber einem so schwerwiegenden Entschluß werden die Signatarmächte in Belgrad energische Vorstellungen erheben. Aufstand hat erklärt, daß Serbien, wenn es sich in Abenteurer stütze, auf die Unterstützung Russlands nicht rechnen könne. Osterreich hat nunmehr alle militärischen Vorbereitungen gegen eine Uebergriffung getroffen. Die aus 2 großen und 4 kleinen Monitoren bestehende Donauflottille liegt in der Nähe der serbischen Grenze aktionsbereit, alle nach Serbien führenden Straßen und Brücken sind militärisch besetzt und gleichzeitig werden in aller Stille mindestens vier Armeekorps marschbereit gemacht.

Antideutsche Stimmung in der Türkei.

Ein Konstantinopeler Telegramm der „Frankf. Ztg.“ beschäftigt sich mit dem veränderten Verhältnis zwischen Deutschland und der Türkei. Es heißt darin: Man erwartet gegen ein erlösendes Wort aus Berlin. Es besteht kein Zweifel, daß der deutsche Einfluß vollends ausgeschaltet ist, und das Deutschlands Ansehen in der Türkei untergraben ist. In Unterredungen mit erliten türkischen Militärs drückten diese ihr tiefes Bedauern aus, daß man sich in Deutschlands Politik getäuscht habe. Es muß ohne Schwärzerei ausgesprochen werden, daß die Stellung Deutschlands schwer kompromittiert und vielleicht auf Begegnen hinaus unüberwindlich verloren ist.

In einem offiziellen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird u. a. ausgeführt: „Närende Strafen-Entscheidungen haben in Konstantinopel festgestellt, die sich in erster Linie gegen Bulgarien und Osterreich richteten, bei denen aber auch eine Feindseligkeit gegen Deutschland herorgetreten zu sein scheint. Das ist ein Erfolg derjenigen Presse, die mit allen Mitteln der Unwahrscheinlichkeit und der Entstellung die Lage so darzustellen sucht, als ob die Auflösung der orientalischen Frage als das böswillige Werk der deutschen Diplomatie zu betrachten sei. Wir können es nur bedauern, daß das politische Verhältnis für die deutsche Politik in der Türkei nicht tiefer untergraben ist, und wir werden abwarten müssen, ob es sich bei diesen Aufregungen des Abwehrers nur um eine unerwartete, leicht verführte und aufgeregte Menge handelt, oder ob auch maßgebende Personen die Erinnerung an Dienste verloren haben, die Deutschland der Türkei in der Vergangenheit geleistet hat und auch in Zukunft noch leisten kann.“

Bei dieser Stimmung in der Türkei ist es nicht recht verständlich, wenn nach dem Bericht des türkischen Stattes

„Tanin“ der deutsche Gesandter in einem Interview erklärt haben soll, die Türkei verleihe durch die Maßnahmen Osterreich-Ungarns nichts. Vielleicht tröstet man sich aber in der nächsten Nummer mit folgender Meldung des österreichischen amtlichen Telegrammbüros: Die Berliner Depesche der „Kölnischen Zeitung“, daß Deutschland Osterreich-Ungarn bezüglich Bosniens nicht Vorwand leistete, aber Osterreich, wenn nötig, unterstützen werde, macht in amtlichen türkischen Kreisen und bei den Jungtürken sichtlich starken Eindruck. Auch die Ausführungen der „Kölnischen Zeitung“ betreffs Einberufung einer Konferenz scheinen Veranlassung zu finden.

Eine spätere Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ spricht sich zur Balkanfrage offiziell wie folgt aus: „Angehört der Erregung in Serbien hat, wie wir hören, die Reichsregierung Schritte getan, um in Belgrad zur Mäßigung und zu ruhiger Haltung zu mahnen. Der Staatssekretär von Schön hatte im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages mehrfache Besprechungen mit dem türkischen Votschafter, die sich auf die gegenwärtige Lage bezogen. Der Staatssekretär hat, wie wir hören die bestimmtesten Versicherungen dahin gegeben, daß der Entschluß der österreichisch-ungarischen Regierung zur Einverleibung Bosniens und der Herzegowina ohne jede Anregung von deutscher Seite gefaßt worden ist, und daß die deutsche Regierung von diesem Entschluß nicht früher Kenntnis erhalten hat als andere Mächte. Hinsichtlich des bulgarischen Vorgehens hat der Staatssekretär betont, daß man in Berlin den Schritten der bulgarischen Regierung nicht nur fremd gewesen, sondern in peinlichster Weise durch sie überführt worden ist. Die deutsche Regierung hat in Sofia auch keinen Zweifel darüber gefaßt, daß man hier in eine Erörterung über die Unterwerfung der Unabhängigkeit Bulgariens keinesfalls eintreten würde, bevor nicht die bulgarische Regierung eine befriedigende Lösung der Frage der Orientalischen Situation gefunden habe. Diese Lösung kann zunächst nur auf dem Wege der Verhandlungen mit der Türkei erfolgen.“ — Weiter meldet ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Budapest vom 9. Oktober: Londoner Nachrichten gegenüber, als ob Osterreich-Ungarn von deutscher Seite angegriffen worden wäre, die Angliederung von Bosnien und der Herzegowina vorzunehmen, hielt der Bundesrat erst am 1. d. M. eine Sitzung ab. Diese Sitzung legte Mitteilung fest, daß gerade das Gegenteil der Fall sei. Deutschland sei durch die Angliederung geradezu in eine unangenehme Lage geraten, und könne es als alter Freund der Türkei nicht gern sehen, daß es jetzt zwischen seinem Verbündeten und seinem Schützling schwanken müsse.

Politische Uebersicht.

Osterreich-Ungarn. Am Freitag brachte die Regierung beim böhmischen Landtage einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Landesordnung, einen Gegenschwur, betreffend die neue Landtagswahlordnung, ferner einen Gesetzentwurf über die Einsetzung einer ständigen Kommission des Landtages zur Beratung der gegenwärtig beim Landtage eingebrachten Anträge, betreffend die Landesordnung und Landtagswahlordnung ein. Die Kommission soll ihre Tätigkeit auch auf die Beratung sonstiger Entwürfe und Einrichtungen erstrecken, die zur Sicherung des dauernden Einvernehmens zwischen den beiden Reichsteilen zu treffen sind. Die Einsetzung der Kommission soll dem Landtage zur Genehmigung der Landtagsliste sechs Mitglieder entfallen. — Trotz des Verbotes des Oberabschattungsamtes hatten die Sozialdemokraten in Budapest für Donnerstagabend an 21 Stellen Versammlungen einberufen, um für das allgemeine geübte Wahlrecht zu demonstrieren. Nachdem es durch die Polizei nicht gelingen war, kleinere Ansammlungen auf den Straßen zu verhindern, kam es kurz nach 9 Uhr in der Andrássystraße bei dem Bemühen der Polizei, einen aus mehreren hundert Personen bestehenden Demonstrationenzug aufzulösen, zu einem Zusammenstoß, bei dem Revolvergeschüsse auf die Polizei abgegeben und von dieser erwidert wurden. Hierbei gab es auf beiden Seiten mehrere Verwundete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Dänemark. Die Errichtung eines dänischen Handelsministeriums im neuen Kabinett hat der König am Freitag einer Deputation des Handelsstandes zugestimmt. — Ein dänisch-normesischer Schiedsgerichtsvertrag ist am Donnerstag abgeschlossen worden.

Marokko. Zur Marokkofrage wird aus Paris gemeldet: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat am Donnerstag dem spanischen Votschafter Del Monte entgegengeworfen und mit ihm eine Besprechung über die Marokkofrage betreffende französisch-spanische Note gehabt. Am Sonntag wird Wilson in einer Unterredung mit dem spanischen Minister des Auswärtigen, Alendefalazar, die Inhalte dieser Note endgültig festsetzen. Zwischen diesen Mächten besteht vollkommenere Übereinstimmung. — Von Angehörigen des 8. Infanterie-Regiments des 1. Armee-Korps wurden, nach einer Meldung aus Melilla, 72 spanische Bergwerksarbeiter, die in einem Gebäude Zuflucht gesucht hatten, überfallen und ausgeplündert. Das Kupferbergwerk wurde von den Stakeln vermisset. Der Raggli kam den Spaniern zu Hilfe und verpackte, die Schuldigen zu bestrafen.

Deutschland.

Berlin, 10. Okt. Der Kaiser arbeitete Donnerstag vormittag im Jagdschaß Komitien mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandten Dr. Freih. v. Jenich.

— (Reichstanzler Fürst Bälou) wird am nächsten Montag wieder in Berlin sein.

— (Das preussische Staatsministerium) hielt am Freitag eine Sitzung ab.

— (Im Prozeß Molke-Harden) ist nun doch für Ende November und zwar für den 24., nicht, wie es ursprünglich hieß, für den 23. November, ein neuer Termin angelegt worden. Diese Maßnahme ist hauptsächlich erfolgt, um einer drohenden Verzögerung vorzubeugen. Höchstwahrscheinlich wird der Termin auch nur Formale bleiben und wird am 24. November eine weitere Vertagung des Prozesses erfolgen.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 10. Okt. Zu der Krise im hiesigen sozialdemokratischen Konsumverein schreibt das „Volkblatt“ noch u. a.: Für die Zeiten (die gestrichelte Bilanz) des Geschäftsführers Deming findet sich kaum eine Erklärung, was das einzige Motiv nur die Auszahlung einer möglichst hohen Dividende gewesen sein kann. Wenn nun schon eine gewisse Anzahl der Mitglieder kein anderes Ideal in dem Konsumverein erblickt, als nur möglichst hohe Dividende herauszukriegen, so sollten sich doch verantwortliche Personen in der Leitung nicht dazu versteigen, solche Gedanken zu nähren, viel weniger noch sich zu Mitteln verleiten lassen, welche als unlaute zu bezeichnen sind. Die Mitglieder selbst hüben nichts ein, indem der in diesem Jahre zur Verteilung stehende Gewinn schon in den Vorjahren in ihre Hände gekommen ist. — Gerüchte über ungünstige Wirtschaft des Konsumvereins sind schon seit Jahren im Umlauf. Sie scheinen nicht ohne Grund gewesen zu sein, denn sonst hätte der Geschäftsführer nicht zu solchen Täuschungen greifen müssen, um die Gewinne zu halten.

Friedrichroda, 10. Okt. Ein eigentümlicher Konkurrenzkampf zwischen Gas und Elektrizität wolle zurzeit hier. Die Thüringer Gasgesellschaft wollte von ihrer Gasanstalt in Waltershausen aus die Stadt Friedrichroda mit Gas versorgen und taute, um die Konkurrenz zu befechtigen, das hiesige Elektrizitätswerk. Nun baut aber die Stadt selbst eine Gasanstalt. Die Thüringer Gasgesellschaft, welche auf dem Elektrizitätswerk sitzen geblieben ist, macht nun dem hiesigen Gaswerk die schärfste Konkurrenz und weist dem Publikum die großen Vorzüge nach, welche die Elektrizität vor dem Gas haben soll. Man ist hier gespannt, welche Wirkung dieses Loblied der Elektrizität auf die Städte haben wird, in denen die Thüringer Gasgesellschaft Gasanstalten betreibt.

Braunschweig, 9. Okt. Ein gefährlicher Fall schminzler, mit dem sich die hiesigen Behörden eingehend zu beschäftigen haben werden, ist gestern in Hamburg verhaftet worden. Es ist der wegen Münzverbrechens bereits schwer vorbestrafte Eisenhändler Albert Bumpel, geboren in Braunschweig 1872. Er wurde wegen seiner Vorstrafen aus dem hiesigen Stadtbüro verwiesen; trotzdem ist er wieder hierher zurückgekehrt, und es ist festgestellt worden, daß er sich im Juli d. J. hier bei seinen in der Stegerstraße wohnenden Eltern aufgehalten hat. Zu jener Zeit wird hier auffallend viele falsche Ein- und Zweimarkstücke verfertigt worden. Als dem B. der Boden hier zu heiß wurde, wandte er sich fort und traf unterwegs mit einem 1887 in Gevelsloh i. G. geborenen Arbeiter Eugen Schweizer zusammen, mit dem er sich in Oldenburg, Berlin, Hannover, Harburg, Stettin und Frankfurt a. D. aufhielt. In diesen Städten haben beide Fall schminzler betrieben. Bumpel verfertigte die Fall schminzler und Schweizer brachte sie in den Verkehr. Es wurden 2-3000 Stück hergestellt und die Formen dann sofort vernichtet. Schweizer ist in Dannenberg festgenommen worden und hat dort beim Verhör seinen „Mitarbeiter“ verraten. Bei seiner Verhaftung in Hamburg hatte Bumpel noch 21 falsche Zweimarkstücke bei sich; sie trugen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1907. Bumpel behauptet, die Fall schminzler selbst hergestellt, sondern von dem großen „Unbekannten“ erhalten zu haben.

Leipzig, 10. Okt. Die Stadtvorordneten wählen hierherfür finden in diesem Jahre am 2., 4. und 6. November statt. — Für die Vorbereitungen zu dem neuen Wasserwerk in der Muldenau haben die Stadtvorordneten im vorigen Jahre 150000 Mk. bewilligt. Jetzt hat ihnen der Rat eine Vorlage zugehen lassen, in der weitere 150000 Mk. verlangt werden. — Aus der Internationalen Automobilausstellung im Kristallpalast wurde am hellen Tage ein Automobil gekohlen. Der Gauer hat sich fahrlässig in einen dreifachen Her-Simplex-Wagen gesetzt und ist aus dem Kristallpalast herausgefahren. Wie jetzt hat man wieder den Dieb noch das Auto wiedergefunden. Die Kriminalpolizei hat von dem etwa 36-40 Jahre alten Unbekannten noch keine Spur zu entdecken vermocht. — Der neue Schmuckbrunnen am Rathaus, ein Werk des Professors Herrn Wrbna in Dresden, von dem auch die Architektur des neuen Rathauses stammt, wurde heute durch eine Abordnung der Stifter der Stadt übergeben und von dem Oberbürgermeister Dr. Dietrich mit Worten herzlichsten Dankes namens des Rates übernommen.

Dresden, 9. Okt. Drei Direktoren der Bombastwerke, einer Fabrik für kosmetische Mittel in Posthappel, wurden gestern unter dem dringenden Verdacht des Betruges verhaftet.

Vermischtes.

* (Verkauf der Briegischen Wasserheilanstalt) Die weltbekannte Wasserheilanstalt von Bineburg, des Begründers der Hydrotherapie, in Bad Gräfenberg wurde von dessen Enkel an ein Konsortium Dresdener Finanzleute und an den hiesigen Leiter der Briegischen Kurhäuser, Sanitätsrat Datsch, für die Summe von 900000 Mk. verkauft.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Karl Hempel
Berta Schöbel

Verlobte.

Freitag, im Oktober 1908.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, im Oktober 1908.
Karl Zorn und Frau

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Vermattung der Kirchengasse St. Margiti für das Rechnungsjahr 1907 liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang bei unserm Bedienten Herrn Richter im Lokal der hiesigen städtischen Sparkasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. Merseburg, den 9. Oktober 1908.
Der Gemeindevorstand v. St. Margiti
Erster, Pastor.

Mobiliar-Auktion.

Mittwoch den 14. Oktober 1908

vormittags 10 Uhr

in dem ehemaligen Strehlfischen Grundstück auf dem hiesigen Neumarkt 42

folgen im ehemaligen Strehlfischen Grundstück auf dem hiesigen Neumarkt 42
1 Kleiderverdränge, 1 Schreibschreibtisch, 1 großer Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Kommode, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderständer, 1 Spiegel, 1 Waage, ferner 1 Ege, 1 Dezimalwaage, 1 Partie Lederzeug, Kummerte, Wagenkannen, Ehernen, Ortstische u. Wagenräder, 1 Partie eichene Holzschilde und dergl. mehr öffentlich meistbietend versteigert werden.
Richard Krampf.

Eine Wohnung mit Garten, in der Gartenstraße gelegen, Preis 430 Mk., zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres **Zeitskr. 29.**

Eine Stube, passend für eine einzelne Frau, Preis 12 Taler, gleich zu beziehen. **Unteraltersburg 45.**

Eine Wohnung mit Zubehör, passend für einzelne Leute, zu vermieten u. 1. Jan. zu beziehen. **Unteraltersburg 45.**

Schlafstelle

offen **gr. Ritterstr. 3.**

Gut

Ich bin willens, mein mit 33 Morgen Acker fruchtbarster zu verkaufen. Offerten unter **T I** an die Exped. d. Bl.

Alle Sorten rohe Zelle

kauft zu höchsten Preisen

Carl Zschardt, Fischerstraße 22.

Gut erhaltene Federbetten

zu kaufen gesucht. Offerten mit „Betten“ an die Exped. d. Bl.

Heute morgen 9 Uhr ist unsere liebe unvergessliche Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Frau Auguste Steigelmann
geb. Frohböse

nach längerem Kranksein von uns geschieden.

Merseburg, den 10. Oktober 1908.

In tiefem Schmerz:

M. und P. Steigelmann, Merseburg.
Emma Roegner geb. Steigelmann
und Tochter.

Familie Preuss, Elberfeld.

Die Beerdigung findet Dienstag vormittag von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Magnum bonum

per Kasse zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Quantums erb.
Oskar Winkler, Leipzig, Brüdertstr. 6.
Telephon 10377.

Familiengärten

in geschützter Lage mit Obstbestand und Laub sind zu verpachten. Näheres durch **C Henschke,** Zeinaerstr. 12.

3 Portieren

bunt geteilt und ein guterhaltener **Damen-Winter-Paletot** zu verkaufen **Gärtlerstr. 34.**

1 sprungfähiger Bulle

(Ortsfriesen Rasse) steht zu verkaufen **Mein Käppe Nr. 28.**

ff. geüllte Pfannkuchen

3 Stück 10 Pf. empfiehlt **Konditorei Winter,** Elgrube 1.

Zuen-Berein Schiopou.

Zu unserm am Sonntag den 11. Okt. abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden

16. Stiftungsfeste,

verbunden mit Konzert und Ball, sind Freunde und Gönner hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Kunstverein zu Merseburg.

Vom 4. Oktober bis 4. November d. J. wird der „Ausstellungsbund Malerischer Künstler“ seine dritte

Sonderausstellung

im hiesigen Schloßgarten-Salon veranstalten. Während jener Zeit wird die Kunstausstellung

Sonntags von 11—1 Uhr und 2—4 Uhr

Mittwochs von 2—4 Uhr geöffnet sein.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfennige.
Der Vorstand.

Kadreffen

gehenden. **Wahnen Bräuer-Ver.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Generalversammlung

in der „Weidstrome“ Montag den 19. Oktober 1908, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
3. Festlegung der Mitgliederbeiträge.
4. Willabfuhr.
5. Anweisung nach Kapna.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand

Rössen.

Sonntag den 11. Oktober, von abends 7 Uhr ab.

Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Fr. Donath.**

Schultheiss.

(Zug.: **Otto Böhlmann**)
Mittagstisch von 12—2 Uhr.

à la carte zu jeder Tageszeit.

Neben **Schultheiss-Märzen** und Versand empfiehlt

Schultheiss-Monopol.

See-Muscheln.

Rohlands Restaurant.

Seute von 11 Uhr an **Frühstücken-Konzert** des Damenorchesters „Melusine“, Dir. Fel. Wiebe. Konzert: 6 Damen 1 Herr.

Schützenhaus.

Seute wieder die beliebtesten **Original-Osterländer**

mit ihren neuesten Schälagen.
ff. Thür. Rostbratwürste.

Um zahlreichen Besuch bittet **Karl Stein.**

Herzog Christian.

Welt-Panorama.

Eine hochromantische Reise durch Schottland und das Hochgebirge.

Geschirrführer-Verein.

Sonntag den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung.

Sämtliche Mitglieder müssen zur Stelle sein.
Der Vorstand.

Casino.

Abde zu meinen am Mittwoch den 14. d. M. stattfindenden

Airmesschmaus ergeht ein

L. Köhler.

Augarten.

Seute nachmittags, **Wild- und Geflügel-Auskegeln.**

Rohlands Restaurant.

Sonntag **Geflügel-Auskegeln.**

Dauers Restauration.

Seute Sonntag **Geflügel-Auskegeln.**

Schlachtfest.

Freische Würst
in bequemer Gütte.
Friedrich Rödel, Gallestr. 71.
Telephon 295.

Schlachtfest.

Montag **Marie Grunow,** Sand 24.

Ein tüchtiger Pferdewechter welcher auch Feldarbeit versteht, sofort gesucht **Oberzenna Nr. 11.**

Gesucht. Zur selbständigen Führung des Haushaltes eines mittleren Beamten wird eine anständige christliche **Wirtschafterin** in gelegten Jahren bei gutem Lohn jetzt oder später gesucht. Offerten unter „**Wirtschafterin**“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einem jung. Wädgergesellen

n. eis faub. Dienstmädgen bei 60—70 Tlr. Lohn sucht zum sofortigen Antritt **Raundorf Nr. 1**, bei Börsiedorf.

Zwei tüchtige Schneiderinnen

sowie zwei ältere Wädgen zum Bügeln

sucht per sofort.

H. Mauersberger, Crabbissement für Färberei und chemische Reinräume, Ammendorf.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Telephon 58.

Entenplan 11.

Telephon 58.

Die Neu-Eingänge für Herbst und Winter in **Damen-Paletots, Kostümes, Blusen, Röcken, Mädchen- und Kinder-Konfektion**

ebenso in hervorragend aparten

Damen-Kleiderstoffen,

Kostümen, Blusen, Rockstoffen,

sind durch die jetzt erschienenen Nachträge ergänzt und bieten die Lager in jeder Geschmacksrichtung eine außerordentlich reiche Auswahl.

Die Verkaufspreise sind der heutigen Konjunktur entsprechend außergewöhnlich günstig und vorteilhaft.

Ferner empfehle ich während der laufenden Woche besondere Gelegenheitskäufe in

Teppichen, Läufern, Linoleum, Gardinen, Portieren, Vitragen.

Neu eröffnet!

 **Berliner Damen-Konfektions-Haus,** 

Kom.-Ges.,

Halle a. S., Leipzigerstraße 11.

Wir bringen in enormer Auswahl zu riesig billigen Preisen

Mäntel, Jacketts, Paletots, Blusen,

Jacken-Kleider, Kostüme, Kostümröcke.

Kinder-Konfektion vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Herren- u. Knaben-Moden

für die

Herbst- und Winter-Saison.



Für die diesjährige Herbst und Winter Saison bringe ich eine unendlich große Auswahl in allen Artikeln, und durch mein Prinzip, nur haltbare Stoffe in den Verkauf zu bringen, ist es mir möglich, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Meine Konfektion zeichnet sich besonders durch ihre erstklassige Verarbeitung aus und bietet daher vollkommen Ersatz für Maßarbeit.

**Jackett-
Anzüge.**

Größte Auswahl
in den neuesten Stoffen und
Saisons in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Paletots

Weisse Westen.

Bunte Westen.

Paletots

in nur modernen, soliden
Stoffen, schwere u. halbschwere
Qualitäten.
Garantie für guten Sitz und
beste Zutaten
von Mt. 12,00—45,00 Mt.

Winter-Joppen,

haltbare Loden, warm gefüttert,
mit und ohne Falte, in unerreicher
Auswahl.

Ulster,

aparte Dessins in englischem Geschmack,
neueste Modarten in allen Größen.

Winter-Pelerinen

für Herren, Burschen, Knaben in
allen Preislagen.

Oskar Zimmermann

Merseburg.

Telephon 289.

Markt 13.

Größtes Spezial-Haus am Platze
zum Bezuge für fertige Herren- und Knaben-Garderoben,
Arbeiter- und Berufskleidung.

Mitglied vom Rabatt-Sparverein.

Siehezu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Sydow und das Ausland.

Die Art, wie der Reichschaffsekretär sein Plaidoyer für die Finanzreform in der „Deutschen Rundschau“ eingeleitet hat, ist nicht gerade geteilt, zu der Sachlichkeit seiner Ausführungen Vertrauen zu gewinnen. Er gibt den Witz eines französischen Witzblattes wieder, wonach ein Deutschland repräsentierender zerlumpter Kuffasser seine Hand einem Frankreich darstellenden, einarmigen, gut gekleideten Franzosen bettelnd entgegenstreckt mit den Worten: „N'oubliez pas s. v. p.“ und die Antwort erhält: „Soyez tranquille, je n'oublie pas!“ Herr Sydow schreibt dazu:

„Das also ist das Bild, das man sich im Ausland von der Lage der deutschen Finanzen macht.“ Er hält es für notwendig, das als arge Abwertung zu bezeichnen, da „es dem Deutschen Reiches keineswegs eingefallen sei, sich wegen der Unterbringung seiner Anleihen hilfesüchtig ins Ausland zu wenden.“ In dieser geringschätzigen Ansicht des Auslandes von den deutschen Finanzen sieht er schon eine „nationale Gefahr“.

Auch Herr Sydow dürfte es erheitend finden, bemerkt die „L. C.“, wenn ein englischer Minister aus irgend einer Karicatur König Edwards oder John Bull's im „Simplicissimus“ oder im „wahren Jakob“ auf die Kriegseingänge und den Haß der Deutschen gegen England schielte und das als eine nationale Gefahr bezeichnen wollte. Das Wesen des Witzblattes ist eben die Karikatur und selbstverständlich die tendenziöse. Darüber aber sich aufzuregen und nationale Gefahren zu erblicken, zeigt nicht gerade von politischer Auffassung. Die wahrhaftig nicht deutschfreundliche „Times“ hat kürzlich einen eingehenden sachlichen Artikel über die deutschen Anleihen gebracht, der deren gute Fundierung bereitwillig anerkennt; schließlich dürfte das doch von etwas größerer Bedeutung sein als die Karikatur des französischen Witzblattes.

Abgesehen hat Herr Sydow unserer Auffassung nach den tieferen Sinn jenes Witzes garnicht verstanden. Der heißt doch: Trotz des Verlustes von Schiffs-Losträumen und von 5 Milliarden Frank's sind wir reich und glücklich und Deutschland, das beides erhalten hat, so arm, daß es dauernd von uns Gold leihen muß. Es ist so arm, weil es zuviel für sein Heer und seine Flotte ausgibt — deshalb die Karikaturuniform —, während wir durch müßige Beschäftigung unsern Reichtum mehren.“

Und richtig verstanden, hat die französische Karikatur durchaus Recht. Unsere verkehrte Wirtschaft- und Finanzpolitik hat uns so ausgepöbert, daß unsere Zahlungsbilanz darüber seit einigen Jahren passiv geworden ist, daß wir mit hohen Diskontsätzen französisches Gold nach Deutschland ziehen müssen. Wenn wir über 1/2 Milliarde jährlich für unsere Rüstung ausgeben, so verarmen wir, zumal wenn wir durch eine verkehrte Wirtschaftspolitik die Entwicklung unseres Wohlstandes hemmen. Der französische Karikaturist wird aber sicher nicht glauben, daß sich das ändert, wenn uns allen Herr Sydow jährlich 500 Mill. Mk. mehr Steuern abnimmt und seine einzelstaatlichen Kollegen seinen Spuren erötend folgen.

Der Reichschaffsekretär möge sich daher auch in Zukunft mit französischen Witzblättern beschäftigen, aber lernen, sie richtig zu verstehen!

Deutschland.

— (Der Vorwurf demokratischer Gesinnung) wird jetzt sogar bei — „Kreuzzeitung“ gemacht, und zwar von dem Organ des Bundes der Landwirte. Das führende konservative Blatt hatte unlängst nachdrücklich die Forderung größerer Sparmaßnahmen im Reich gestellt und dabei einige Punkte hervorgehoben, bei denen auch im Heere eine parlamentarische Wirtschaft einsetzten könnte. So war auf die umfangreiche frühzeitige Pensionierung der Offiziere hingewiesen und dabei gesagt worden: „Der Reichstag hätte es längst erkennen und aussprechen müssen, daß es doch nicht nötig sei, ein so großes Kapital von angezogenem Volksgeld, Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und Wissen, wie es in dem verabschiedeten Teile des deutschen Offizierskorps aufgespeichert ist, brach liegen zu lassen.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet nun ihre Kollegin, daß der Reichstag keine Möglichkeit habe, die einzelnen Pensionierungen einer Kritik zu unterziehen oder gar bestimmte Vorschriften über die Pensionierung zu fordern. „Das würde denn doch ein Eingreifen in die Rommabgewalt des Kaisers sein, das vom konservativen Standpunkte aus schärfste abgelehnt werden müßte.“

Oben inkorrekt sei es, wenn die „Kreuzzeitung“ betreffs der Zulagen, der Verpfechtungs- und Verleugungsgelder er unter anderem schreibt: „Es genügt zu bemerken, daß der Reichstag, da er bei allen diesen als Positionen im Etat erscheinenden Dingen das Mitbewilligungsrecht besitzt, auch berechtigt ist, zu dem materiellen Inhalt aller Reglements- und Dienstvorschriften, die hier angeordneten Materien im einzelnen regelt, ein Wort mitzureden. Ein Wunder ist, daß er sich dies bisher hat entgehen lassen, darin liegt eine wichtige Handhabe, um die vielen persönlichen Ertragsbündnisse auf ein verständiges und erträgliches Maß zu vermindern.“ Der Reichstag, so erklärt demgegenüber die „Deutsche Tageszeitung“, ist nicht berechtigt, zu dem materiellen Inhalte der Dienstvorschriften „ein Wort mitzureden“. Eine derartige Auffassung widerspreche der, die bisher in konservativen Kreisen allgemein üblich war. — Welch, jetzt ist es schon so weit gekommen, daß das leitende Organ der Konservativen sich bei dem Bündlerblatt Antraktionen darüber holen muß, was konfessionell ist und was nicht! In der Freitags- Nr. erwidert der Autor des „Kreuzzeitungs“-Artikels auf diese Angriffe und weist, was besonders pikant ist, darauf hin, daß die „Deutsche Tageszeitung“ selbst betreffs der Offizierspensionierungen vor einiger Zeit dieselben Gedanken geäußert habe, die sie bei der „Kreuzzeitung“ monierte. Zum Schluß bemerkt der Verfasser auf die Vorkhaltung, daß ein demokratisches Blatt die betreffenden Stellen der „Kreuzzeitung“ mit Befriedigung wiedergegeben habe: es sei im eminentesten Interesse des Staatswohls geboten, daß das Recht der Kritik nicht der Demokratie allein überlassen bleibe, und es sei viel wertvoller, wenn dies von der Presse der Parteien ausgehe, die das Staatsgebäude pflichtmäßig mit tragen helfen, als wenn man dies den grundfähig in immer vermeintlichen Kreisen allein überläßt. Auch in dieser Beziehung sei vielleicht in der Vergangenheit einiges verabsäumt worden. Der „Deutschen Tageszeitung“ sei zu empfehlen, sich daraufhin jetzt einmal selbst prüfen zu wollen.

— (Die sächsische Wahlrechtsreform) ist vorläufig einmal wieder auf einem toten Geleise angelangt. Nationalliberale und Konservative hatten sich zwar auf das traurige Pluralwahlrecht geeinigt, aber jetzt bei der Frage der Wählerkreis-Einteilung ist die Eintracht wieder in die Brüche gegangen. Die vom Geheimrat Fein in den Sommerferien ausgearbeitete Wahlbezirk-Einteilung war den Konservativen so auf den Leib zugeschnitten, daß die Nationalliberalen da doch nicht mehr mitgehen konnten. Und so ist das Kompromiß wieder aus dem Fein gegangen. Die Konservativen wenden sich jetzt mit voller Breitseite gegen die Nationalliberalen, die „Deutscher Nachrichten“ werfen ihnen „unausgesetztes Schwanken der grundsätzlichen Auffassungen“ vor, und der konservative „Blauer Anzeiger“ spricht gar von einem demagogischen Verhalten der Nationalliberalen, das den Überlieferungen dieser Partei nicht entspreche. Die Freisinnigen Sachsens können diesem Streit mit heiterem Gemüt zusehen. Ihnen ist ihr Weg klar vorgezeichnet. Vor allem lehnen sie das (von Konservativen und Nationalliberalen gebilligte) Pluralwahlrecht ab, das der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Kluen kirchlich in Ungarn, wo es auch eingeführt werden soll, wie folgt gebrauchmarkt hat: Die Einteilung der Wähler in solche erster, zweiter, dritter und gar keiner Güte sei ein Hindernis in eine retrograde Welt. Durch eine solche Wahlreform würden die Leidenschaften des Meides und der Gefälligkeit geweckt; die Folge werde ein Kampf aller gegen alle sein.

— (Aber die sozialdemokratische Jugend-erziehung) urteilt das Organ einer der angesehensten Gewerkschaften, der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ u. a. wie folgt: „Kommt noch hinzu, daß es sich ganz zweifellos in der Mehrzahl um gänzlich ungeeignete Jugend-erzieher handelt, die die Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauungen zu erziehen wollen, so kann man sich ein Bild von den Resultaten dieser Erziehung machen. In unserem Alter, in das Kinder-erzieht werden Konflikte seelischer Art ver- pflanzt, die nur in einem langen Leben und durch die Entwicklung der Individualität von jedem selbst und durch sich selbst überwinden werden müssen. Die Gewerkschaften werden in den solcher Art erzogenen jungen Leuten später Mitglieder erhalten, die wie ein Schwamm vollgelesen sind mit un- ver- standenen Theorien, mit der Lächerlichkeit einer Jugendweisheit, die des Alters und der Erfahrung hohlet; Leute mit stürmendem Drange, der Taten leben will und alles historisch Gewordene in den Gewerkschaften niederstampft; Leute ohne jede Disziplin, weil die ihre Zeit nicht

mehr verstehenden Gewerkschaftsführer feinen Sinn haben für die Bedeutung des Proletariats als ökonomischer und politischer Minderheit.“

(Genossen unter sich.) Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte unlängst in ihrer bekannten blumenreichen Rede über die Bedeutung des Proletariats als ökonomischer und politischer Minderheit, daß der sozialistische Karlsruher „Volksfreund“ gerade jetzt, im Jahre des Heils der Budgetbewilligung, von der Staatsanwaltschaft eine öffentliche Anklage wegen Preßvergehens erhalten habe. Die „Mannheimer Volksstimme“ erwidert darauf: „Wir hängen diese neueste Stärkerleistung des Genossen Adolf Geß hiermit niedriger und werden es auch mit seinen künftigen Stillungen in der „Leipziger Volkszeitung“ so halten. Unsere badischen Parteigenossen werden daraus erkennen, in welcher unverantwortlicher Weise da von einem Landmann gegen die Stimmung gemacht wird, und sie werden dann auch begreifen, wobei die einseitige Vereinnahmung in gewissen Kreisen der außerbadischen Partei kommt.“ Die „Leipz. Volkszeitung“ reagiert auf diesen betrüblichen Ereignis mit einer Retourkutsche und entwirft sich über die „skrupellose Weise“, in der in gewissen Kreisen der badischen Partei verhandelt wird, unbecomende Parteigenossen „niederzulegen“, sowie über das „hygienische Keßeltreiben“, das gegen den Genossen Adolf Geß vor und nach dem Parteitage betrieben wird.

Provinz und Umgegend.

† Wettin, 10. Okt. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses in dem hiesigen Steinbruch wurde der Vorarbeiter Kosowsky so schwer verletzt, daß er in dem Salleschen Diakonissenhause, wohin er gebracht worden war, verstorben ist.

† Niederschlema, 9. Okt. Als der Gutsbesitzer Meier-Kniegich mit seinem Gespann vom Felde heimkehrte, scheuten die vor dem Wagen gespannten Kühe, vermutlich infolge des Vorbeibehens des von der Weide kommenden Viehs. Herr Meier-Kniegich geriet dabei unter die Räder des von ihm geführten Wagens und erlitt erhebliche Kopfverletzungen sowie mehrfache Rippenbrüche. Am nächsten Tage erlag der erst 36 Jahre alte Mann seinen Verletzungen.

† Remberg, 9. Okt. In dem Nachbardorfe Kotta ereignete sich seit geraumer Zeit in einem kleineren Hausballe allerlei Unglück unter dem Viehstande. Die Hausfrau meinte, ihr Vieh sei behext, und zwar von einem Mann des Ortes, welcher in den Augen der Frau als Hexenmeister galt. Sie schrieb daher an den vermeintlichen Hexenmeister einen Brief, in dem sie ihren Verdacht ausgesprochen hat, der Mann möge es doch nicht weiter auf ihr Vieh absehen. Die Sache wird nun ein gerichtliches Nachforscheln haben, denn die Frau hat eine Anklage wegen Verleumdung zu erwarten.

† Wilschhausen i. Th., 9. Okt. Die evangelische Kirche in Falkena. d. Werra, an der seit längerer Zeit umfangreiche Erneuerungsarbeiten vorgenommen wurden, erhielt vom Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, Jacobi-Magdeburg, erneut die kirchliche Weisung. Außer dem Generalsuperintendenten hatten sich mehrere Staatsbeamte eingefunden. Die restaurierte Kirche genährt mit ihrem neuen Dach und gewölbtem Himmelstoben und ihren herrlichen, unter dem Kalkzug zum Vorschein gekommenen alten Malereien einen eigenartigen schönen Anblick. — Der Brauermeister Kersten von hier kam bei Ansbürg der Salenjaad mit noch zwei anderen Jägern zu Falk. Beim Ausschlagen aus dem Waden erlud sich Kerstens Genes und die volle Ladung zerstücktete ihm das rechte Bein.

† Neu-Kamern (Kr. Jerichow II), 9. Okt. Ein großes Schandfeuer entbrach hier auf dem Grundstück des Landwirts Leppin. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und fagte fast sämtlichen Viehstern in dem Dorfe bedeutenden Schaden zu. Das Element zerstörte innerhalb einer Stunde drei Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude.

† Dörschleben, 9. Okt. Der invalide Maler G. Methmüller von hier brachte in der Trunkenheit nach vorausgegangenem Wirtwechsel seiner Frau einen Messer mit bei. Die zur Hilfe herbeieilende Mutter der Verletzten bedrohte der Wütende mit dem Messer, doch gelang es ihr, ihm das Messer zu entreißen. Die Verletzung der Ehefrau ist so schwer, daß für ihr Leben gesündigt wird.

† Sonnenberg, 9. Okt. Aus Anlaß der 60jährigen Jubelfeier des etwa 500 Mitglieder starken Sonnenberger Turnvereins wurde in Gegenwart der Spitzen der Behörden ein von Turnern gestiftetes Fahnenfestmahl abgehalten.

* (Von einem Automobil getötet.) In Erlangen wurde der radfahrerische Geschickliche Ziesel von einem daherrührenden Automobil aus Fürtig an einer Straßenecke überfahren und getötet.

* (Unter- (Lagungen.) Inspektor O. J. von der Armenanstalt in Eibitz ist wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden. — Inspektor W. L. von der Zimmereimanufaktur in Siedow ist wegen Unterschlagungen in Höhe von 30000 Mk. verhaftet worden.

* (Ein Familiendrama.) Wegen Eifersucht erhängte sich in Chodau in Böhmen die Maschinenwärtersfrau Gantig vor dem Bette ihres Mannes an dem Wampfenstange. Die drei Kinder schliefen im Bette nebenan.

* (Ein altes Kriegesgrab aufgedeckt.) Wie aus Zimmendorf berichtet wird, wurde im Vorheimer Walde in einer Tiefe von 50 Zim. in einer feinen Schicht ein Kriegesgrab aufgefunden. Es bestand aus 3 Leinen, einem langen, zusammengebogenen Schwerte, einer Lanze, einer anderen Waffe, Spangen mit Ketten usw.

* (Beide Fische abgefischt.) In Ostentau in Oberbayern sind einem Obst zur Bahn fahrenden Bauern durch eine beim Abladen herabstürzende Kiste beide Fische am Wadenbein abgefischt worden.

* (Die Zunahme der Arbeitslosigkeit.) Das Meer der Arbeitslosen in Frankfurt nimmt beständig zu. Es haben wieder zwei Fabriken in Griesheim wegen Arbeitsmangel Arbeiterentlassungen vornehmen müssen. Die Fabrik Elektron entließ 400 Arbeiter, die Fabrik Weinthal 170 Arbeiter.

* (Zur Bismarckfeier in der Wallalla in München.) Der Bismarcktag ließ an den ältesten Enkel Bismarcks und den Fürsten Otto Bischoffs in der ersten Scholzegeßeln des Fürsten Grafen Rangau Einladungen zur Teilnahme an der Feier der Entlassung der Bismarckbüste in der Wallalla ergehen.

* (Vor Schred gelähmt und stumm geworden.) In Pöckawind an der tschechischen Grenze in Unterfranken wurde ein 13jähriger Bauernjunge mit seinem Fuhrwerk um die Straßenecke liegen, daß er infolge des Nervenschlages gelähmt wurde und die Sprache verlor.

* (Wergiftung durch Rauchgas.) In dem vom Bürgermeister Rat Wubius und vom Architekten Kreislerer benutzten Hause Behrdenstraße Nr. 7 in Neubrandenburg wurden die beiden in demselben wohnenden Menschen leblos in ihren mit leichten Rauch angefüllten Schlafzimmern, die nur durch eine dünne Wand von einander getrennt sind, aufgefunden. Die 22jährige Marie Friebe, gebürtig aus Pöckawind bei Jelsberg, lag tot im Bett. Alle Wiederbelebungsbemühungen waren vergeblich. Dagegen hatten sie bei der Margarethe Krebs, die zusammengekommen am Fenster saß, dessen eine Scherbe eingebrochen war, Erfolg. Das Mädchen liegt allerdings noch schwerart darnieder.

Die unglückliche Marie Friebe wollte in nächster Zeit Hochzeit haben; sie hatte sich am Mittwoch die Aushäuter gekauft. — Der Rauch soll nicht aus dem Schornstein entwichen, sondern von der schweren nebligen Luft niedergedrückt sein und dabei haben vermutlich giftige Rauchgase ihren Weg durch das Verbindungsgewölbe des nicht getrennten Schlafzimmers in die Schlafzimmern der beiden Mädchen gefunden.

* (Geirandert ist.) wie aus Kolberg gemeldet wird, im hiesigen Hochseehafen bei Siedow in unmittelbarer Nähe des Strandes die schwedische Galeone „Alara“ Kapitän Person. Der Weichmetzler Korsion, der schwimmend den Strand zu erreichen suchte, ertrank in der Brandung. Die Mannschaft wurde mittels Platzenapparates gerettet. — Zwischen Karmenbruch und Kirgöft strandete der Berliner Schoner „Betty“. Die Mannschaft wurde von der Rettungsstation Karmenbruch gerettet.

* (Dampfer zusammen mit Schiff im Meer.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist der Stettiner Frachtdampfer „Nipponia“, Kapitän Rattmann, auf der Höhe von Schweningen von dem Postdampfer „Vetoria“ der Hamburg-Amerika-Linie bei dichtem Nebel angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Von der aus 25 Mann bestehenden Besatzung wurden 16 Mann von der „Vetoria“ aufgenommen. Das Schicksal der übrigen ist ungewiß, doch glaubt die Stettiner Rederei, daß sie sich auf einem Boote getretet haben und der Küste zufanden.

Die „Nipponia“ befand sich mit einer Erlaubnis auf der Reise von Uleua nach Rotterdam. Ein bei der Hamburg-Amerika-Linie eingetauchtes drabloties Telegramm meldet hierzu noch: Der Postdampfer „Vetoria“ hatte in der vergangenen Nacht auf der Höhe von Zerk in Kurs nach der Höhe im Nebel eine Kollision mit dem Dampfer „Nipponia“ der Stettiner Rederei Kaufmann. Die „Nipponia“ ist gesunken. Von der Besatzung sind durch die Mannschaft der „Vetoria“ folgende zehn Personen gerettet worden: Maschinenführer Gottschalk, Ingenieur Klein-Sieben, Zimmermann Ernst Zeuch aus Groß-Biegen, die Matrosen Heinrich Bütz aus Sternhofen, Willy Genat aus Göttingen, Albert Reichow aus Jabelsdorf, Ernst Klotz aus Wollin, Heizer Otto Krämer aus Quisdorf, Richard Gielow aus Stettin, Trimmer Max Stanger aus Stettin und Steward Ruder aus Basel. Von den auf 52 Grad 46 Minuten 5 Sekunden nördlicher Breite und 3 Grad 59 Minuten östlicher Länge liegenden Wrack ragt der Mast aus dem Wasser. Die „Vetoria“ ist anscheinend unbeschädigt.

die zu einer vollständigen Bereitstellung der Wehrmacht des Landes nötigen Vorbereitungen getroffen. Hiesige große Blätter entfanden Kriegskorrespondenten nach dem Kontinent. Die Stimmung der Londoner Regierung, die sich an nachrücklichen auf die Seite der Türkei gestellt hat, würde noch begünstiger, wenn es sich bewährten sollte, daß der Plan der ägyptischen Unabhängigkeit jetzt seiner Verwirklichung entgegengeführt werden soll. Dann wäre ein Lebensstern des britischen Weltreichs berührt.

Konstantinopel, 10. Okt. Das Linien-schiff „Messudije“ mit drei Begleitschiffen nahm Kohlen ein. Die Abfahrt in der Richtung nach den Dardanellen steht unmittelbar bevor. Der Bestimmungsort ist unbekannt. Entgegen den Informationen auf der Hohen Pforte melden hiesige Tagesblätter, die Ueberzeugung des türkischen Kommissars aus Sofia sei beschloffen und werde heute erfolgen. Hier herrscht Veroragnis, daß am Sonntag bei der Fahrt des Sultans nach Stambul am 15. Ramalan unangenehme Ereignisse eintreten könnten.

Sofia, 10. Okt. Fürst Ferdinand hielt gestern abend seinen jährlichen Einzug in Philippopol. Auf allen Durchgangsstationen wurden ihm lebhafteste Ovationen dargebracht. Die Begrüßung in Philippopol selbst war sehr enthusiastisch. In einem unweit des Bahnhofes errichteten Triumphbogen wurde er von den Behörden offiziell begrüßt, nahm Brot und Salz entgegen und legte sodann den weiten Weg vom Triumphbogen bis zur Kathedrale für inmitten des jubelnden Volkes zu Fuß zurück. Nach dem Gottesdienst zog er sich in sein Absteigequartier auf einem der Philippopoler Felsenhögel zurück.

Sofia, 10. Okt. Wegen des kürzlich von einigen Serben gemachten Versuches, das hiesige Divisions-Pulvermagazin durch eine Bombe zur Explosion zu bringen, wurden 900 hier in Arbeit stehende Serben von der Polizei ausgewiesen. Der türkische Vertreter Simitch protestierte im auswärtigen Ministerium gegen die Ausschuldiungen, die gegen das Konflikt als angeblichen Antizist jenes Anschlags gerichtet werden, ebenso gegen die Ausweisung. Er drohte sogar mit seiner Abreise.

Curladen, 10. Okt. Bei dem Zusammenstoß des Americadampfers „Vetoria“ mit dem Dampfer „Nipponia“ ertranken 13 Mann, darunter der Kapitän und die Steuereute.

Neueste Nachrichten.

Zur Balkantrifis.

Berlin, 10. Okt. An der Berliner Börse war am Freitag das Gerücht verbreitet, England habe die Insel Samos besetzt. Die Befestigung dieser überfallenden Meldung wird abzuwarten sein.

Wien, 10. Okt. Hier ist die Meldung verbreitet, daß Kaiser Wilhelm in dem General v. d. Goltz mit einem Handschreiben an den Sultan gefandt habe.

London, 10. Okt. Von informierter Seite meldet der „B. A.“, daß in hiesigen leitenden Kreisen eine ernste Auffassung der Lage herrscht. Informationen sind eingetroffen, die der britischen Regierung Veranlassung geben, auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. In allen Departements der Flotte und der Armee herrscht lebhafteste Tätigkeit. Es werden vorläufig in aller Stille, aber mit größter Beschleunigung

Neue Damen-Kleiderstoffe.

| | |
|---|---------|
| Cheviots, einfarbig, Streifen und Karos in Diagonal u. Chevronbindung | 65 Pf. |
| Damentuche, bestbewährte Qualitäten in nur modernen Farbentönen | 85 Pf. |
| Chevron, Fischgräten-Gewebe in modernen Band- und Fantasiestreifen | 110 Pf. |
| Bajaderenstoffe, neue Bordüren auf glatt gestreiftem u. kar. Grundstoff | 100 Pf. |

| | |
|---|------|
| Kostümstoffe, englisch gemustert für Sport-Röcke geeignet | 1 30 |
| Plaidstoffe, in nur aparten Ausmusterungen und Farbenstellungen | 1 50 |
| Plissésstoffe, reine Woll-, einfarbig, mit streifen mit zwischengewebten schott. Streifen | 1 50 |
| Composésstoffe, reine Woll-, Streifen und Karos, hierzu passende glatt. Stoffe | 2 00 |

| | |
|--|--------|
| Damentuche, reine Woll-, gestreift und kariert, grosse Musterauswahl | 2 25 |
| Blusenflanelle, beste Fabrikate, mit und ohne Bordüren | 50 Pf. |
| Blusenflanelle, Meter 1 85 bis | 1 00 |
| Blusenflanelle, neue Streifen und Karos, mit und ohne Bordüren | 1 00 |
| Blusenflanelle, Meter 2 25 bis | 1 55 |
| Blusenflanelle, Streifen, Karos u. Punkte in allen neuen Farbentönen | 1 55 |

Grösstes Spezial-Etablissement für Damen-Konfektion am Platze.

| | |
|---|-----------------|
| Kimono-Mäntel in einfarbigen Tuchstoffen | 45,00 bis 10 75 |
| Sammet-Jackets schwarz und farbig, mit rotem Tressenbesatz | 14 50 |
| Golf-Paletots „weiss“, chic Sportfaçons oder halblange Paletots | 7 75 |
| Uebergangs-Paletots aus modernen farbigen Stoffen | 5 75 |
| Frauen-Paletots aus schwarzen Stoffen, halbanliegend oder Empirefalte | 9 75 |
| Kleider-Röcke „fussfrei“, aus engl. gemusterten Stoffen in den modernsten Façons | 2 75 |
| Kleider-Plissésröcke Neuheiten d. Saison i. vornehmen Farben u. bester Ausführung | 3 75 |
| Kleider-Faltenröcke aus Satintuch od. Cheviot in marine, braun, grün und schwarz | 3 50 |

| | |
|---|-------|
| Kleider-Röcke für Frauen, moderne Formen, aus prima schwarz. Satintuch mit Blenden | 7 50 |
| Kostüme aus gemusterten Stoffen in englischem Geschmack | 12 50 |
| Kostüme aus stark geripptem Diagonalstoff, einfarbig u. gestreift, in grün, marine, braun und schwarz | 17 50 |
| Kostüme aus reinwoll. Damentuch mit langem Westen-Jackett in grün, marine, braun, schwarz etc. | 27 50 |
| Blusen aus modernem Blusenflanel mit schrägen Falten, reiches Muster-Sortiment | 3 75 |
| Blusen aus prima Wollstoff in modernen Streifen und Karos, auf Futter gearbeitet | 3 75 |
| Blusen aus elfenbeinfarbig. Wollbatist, elegant mit Spachtel oder Spitzen garniert, aparte Façons | 3 75 |
| Blusen aus gemustertem Tüll oder Spitzenstoff mit reicher Spachtelgarnierung, elegante Verarbeitung | 6 75 |

Garnierte Damenhüte.

| | |
|---|------|
| Backfischhut mit hochaufgeschlagenem Rand und geschmackvoller Garnitur | 1 75 |
| Rembrandtform aus prima Filz, in allen Farb. mit Ripsband u. elegantem Knopf garniert | 3 05 |
| Amazonenform aus prima weichen Filz mit einfacher Band-Garnitur | 3 50 |
| Rembrandtform reich mit Seidenstoff und Nadeln vornehm garniert | 3 95 |

| | |
|---|------|
| Amazonenform reich mit Seide und Nadeln garniert | 2 95 |
| Matelotform mit Sammet, Paspel und Knöpfen chic garniert | 2 75 |
| Rembrandtform mit Seidenstoff, Flügel und Nadeln elegant garniert | 4 75 |
| Brettonform Mk. 6,75 bis | 4 75 |
| aus weichem Filz mit Einfassung und Ripsband garniert | 4 75 |
| Mk. 6,75 bis | 4 75 |

| | |
|---|------|
| Glockenform sehr apart mit Seidenstoff und Agraffe garniert | 4 75 |
| Capelineform Mk. 6,75 bis | 4 75 |
| Rembrandtform mit eleganter Fantasiefeder u. schwarz oder farbiger Seide apart garniert | 5 75 |
| Rembrandtform mit hochapartem Fantasie-Flügel u. gepunktetem Sammet od. Seide garn. Mk. 13,50 bis | 5 75 |
| Capelineform mit vornehmer Feder-Garnitur u. farbiger od. schwarzer Seide elegant garniert | 6 75 |

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
 Giro-Konto Reichsbank Halle. c. G. m. b. H. Giro-Konto Dresdner Bank Berlin.
 Fernsprecher Nr. 341.

Annahme verzinslicher Einlagen.
 Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, }
 " Scheck-Verkehr, } provisions-
 " Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } freit.
 einbarung bei kulanter Rückzahlung.
 Für gesperrte Einlagebücher besondere Bestimmungen.

Gewährung von Krediten.
 A. Im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel,
 B. " Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel,
 C. " Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter kulanter Bedingung.
 Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.
 Vermietung von Schrankkäfern in unserer Stahlkammer, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluss des Mieters.
 Kursettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftstafel Markt Nr. 10 aus.

Kassenzunden: vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

S. Weiss
 Merseburg's
 grösstes Spezial-Geschäft.

Anfertigung
 eleganter
Herren-Kleidung
 nach
Mass
 zu soliden Preisen.

Für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung übernehme **vollste Garantie.**

Mitglied des Merseburger Rabatt-Sparvereins.
Paul Brauer, Schneidermeister,
 an der Geisel 3, 10000

empfehlen sich zur
 Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß.
 NB. Stoffe, die nicht von mir bezogen, werden zur Verarbeitung angenommen.

Pferdeverkauf.
 Wegen Saisonbeendigung verkaufe ich von heute ab meinen Pferdebestand (leichter Schlag).
R. Reissbauer, Hippodrombesitzer,
 Merseburg, Thüringer Hof.

Ein Kinderwagen
 fast neu zu verkaufen **Karlsru. 29.**

Soldatenbrief
 Karten hält stets vorrätig
 Buchhandlung Th. Kössner,
 Merseburg, Elgrube.

Familienfeier halber bleibt
 mein Geschäft Montag den
 12. Oktober von mittags 1 Uhr
 an geschlossen.
Solzdandlung Karl Zwanziger.

Fahrrad,
 möglichst mit Freilauf, zu kaufen gesucht.
 Offert. unter P. S. nach Karlsru. 11 erb.

Phonographen,
 Sprech-
 Apparate
 Walzen
 und Platten

empfehlen
W. Schüler, Uhrmacher,
 Markt 27.
 Neueste September- u. Oktober-Aufnahmen.
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Kössner, Merseburg.

Etablissement Reichskrone.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Um-
 gebung die ergebene Mitteilung, dass ich oben genanntes
 Etablissement nach vollständig neuer
Renovierung eröffnet habe.
 Mein Bestreben soll nur sein, das mich beehrende
 Publikum durch meine langjährige Praxis als Fachmann
 zu jeder Zeit mit vorzüglichen Speisen und Getränken
 etc. zu bewirten und den Aufenthalt in meinen herrlichen
 Räumen so angenehm wie möglich zu bereiten. Mit der
 Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu
 wollen, zeichne mit aller Hochachtung ergebend

Paul Knietzsch,
 langjähriger Inhaber des Konzert-, Variété- u. Ballhauses
 Tivoli in Eisenach i. Th.
 NB. Geehrten Vereinen empfehle meinen herrlichen
 Ballsaal mit gemüthlichen Nebenräumen zur Abhaltung von
 Festlichkeiten aller Art aufs beste. Kulanteste Be-
 dingungen und gute fachmännische Bewirtung zugesichert.
 D. O.

Reichskrone.
 Dienstag den 13. Oktober 1908
 Leipziger
 Renzstallpalast-
 Sängler.

Bischoff, Klein, Jenzsch, Schmidt, Mey etc.
 Leipzigs erste und älteste Herren-Gesellschaft — Gegr. 1889.

Parade- und Kostüm-Abend.
 Sensationell,
 packend,
 zum Schluss:
Papa Brennecke.
 Lebensbild von Fritz Steidl, von dramatischer Wirkung.

Anfang 8 Uhr.
 1. Platz (nummer.) Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pfg.
 Billetts im Vorverkauf 1. Platz (nummer.) 80 Pfg.,
 2. Platz 50 Pfg. in den Zigarrengeschäften der Herren Fuchs
 und Frahnert, H. Ritterstraße.

Montag den 12. Okt., abends 8¹/₂ Uhr,
 im Saale des Restaurants „Der og Christian“

Vortrag
 für Damen und Herren über das Thema:
**„Das Wesen und der tiefere Sinn der
 Naturheillehre“**
 Redner: Herr Dr. med. Lindner, Ehearzt der Natur-
 heilanstalt Wilhelmshöhe bei Kassel.

Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 30 Pf. Die Mitglieder werden gebeten,
 die Mitgliedsarten am Saaleingange vorzuzeigen. **Der Vorstand.**

Werdermilch.

Der Milchfahrer Schönbrodt hat seine Stelle bei uns gekündigt und ist infolgedessen seit Donnerstag den 8. Okt. ein anderer Fahrer angestellt worden. Derselbe wird sich bemühen, die geehrten Abnehmer auf das Pünktlichste zu bedienen. Sollte im Anfang jemand nicht pünktlich bedient werden, so bitten wir, uns dies durch Postkarte (Porto wird vergütet) oder Telephon unter Nr. 302 mitzutheilen. Es wird noch gebeten, auf das Klingeln zu achten.

Die Gutsverwaltung.

Tapisserie.
 Zeige hierdurch den Eingang sämtlicher
Herbst-Neuheiten
 an und mache zugleich auf mein
Zeichen-Atelier
 noch besonders aufmerksam.
Theod. Lühr Nachf., Halle a. S.,
 Leipzigerstraße 26.

Zweite Beilage.

Gesundheitspflege.

Übertragung der Maul- und Klauenseuche auf den Menschen. Es ist eine längst feststehende Tatsache, daß die Maul- und Klauenseuche den Menschen befallen und eine mehr oder weniger schwere Erkrankung bei demselben hervorruft...

Die Wegnahme des Schimpfens. Im Volke besteht noch immer die Vorstellung, daß es nicht nötig ist, einen Schimpfen zu behandeln, weil er so harmlos ist, daß es sich gar nicht lohne, sich mit seiner Behandlung abzugeben...

Vermischtes.

Der erste Tag des Rennsportes zwischen England und den Vereinigten Staaten. Soeben hat sich ein ganz außerordentliches politisches Ereignis vollzogen. Zwischen England und den Vereinigten Staaten ist zu Beginn dieses Monats die Zone der Briefe auf einen Penny herabgesetzt worden...

diese Verbilligung einen so ungeheuren Aufschwung des Briefverkehrs mit sich bringen würde, daß die Regierung durchaus auf ihre Kosten kommen wird.

Die Deutschen in der Fremdenlegion. Unter den hochverehrten der Fremdenlegion in Gafsa, die unter der Führung des „Mhara“, waren drei Deutsche, aber man darf daraus nicht auf die Stärke des deutschen Kontingents in der Fremdenlegion überhaupt schließen...

Die Pläne zur Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn sollen schon in diesem Monat dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegt werden.

Die größte Schule in Deutschland ist am 8. Oktober eierich in Buchholz in Ruemsburg eröffnet worden.

Das finanzielle Ergebnis des 11. Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. steht immer noch aus.

Das gelöste Problem der Riesenbüte. Der Direktor des St. James Hotel in London, Forbes Roberts, hat auf ingenieurmäßige Weise das Problem der Riesenbüte...

Riesenbüte, die die Konditionen an den einmal in der Woche stattfindenden Nachmittagsvorstellungen zum großen Mißvergnügen der Parteiliebhaber tragen, gelöst. Er ließ in seinem Theater große gelbe Plakate anbringen, die in schwarzem Druck die folgenden Sätze enthielten: Zur Frage der Riesenbüte! „Das Problem der großen Büte ist endgültig gelöst. Jede feine und auf wahre Bildung hinwirkende Dame nimmt ihren Hut gerne ab. Nur eine ungebildete und effizienzlöse Person kann ihn dann und wann am Kopfe.“

Die genackelten Dimensionen der neuen Winterhüte, die die anmutigen Besucher der eleganten Parlierinnen wie eine Pfingstgarbe von dem Kopf, Seide und Feder umrahmt, bilden nicht allein eine Quelle machender Begegnung für die Gehegten und für die Theoretrebender; auch die Wöbelindustrie und die Architekten müssen daran denken, sich den neuartigen Erfordernissen der Wöbelgötin in den Raumverhältnissen ihrer Werke anzupassen.

Die Einwohnerzahl der deutschen Großstädte nimmt, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, im laufenden Jahre viel langsamer zu als 1907.

Was ein altägyptischer Friedhof erzählt. Eine ausnehmend interessante Ausstellung ist gegenwärtig in dem königlichen Kollegium für Chirurgie in London zu sehen, nämlich eine stattliche Sammlung von Knochen und anderen Überbleibseln der Demogone des Mittelalters von vorgeschichtlichen Zeiten an bis in die ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung.

Bräutleute

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

sowie sonstige Möbel-Interessenten sollten nicht veräumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner künftigen großen Möbel-Ausstellung in jedem Geschäft und in jeder Preis-lage einen zwanglosen Besuch abzugeben.

Auf
Abzahlung
mit ganz geringer Anzahlung

empfehle
Möbel
ganze
Wohnungs-Einrichtungen,
Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Portieren.

Für
Herren und Knaben
**Anzüge,
Paletots,**
Federbetten, Schuhwaren
sowie Waren aller Art.

**Robert
Blumenreich,
Halle a. S.,**
Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III. Etg.

Meine betrenommirte
**Tischlerei
u. Polsterwerkstatt**
mit größtem Lager nur guter
**Möbel,
Spiegel- und Polsterwaren**
bietet Interessenten wegen bevorstehender
Begräberrung selten günstige Gelegenheiten
Schränke nussb. imit. von Mk. 26,00 an
Vertikows nussb. imit. von Mk. 45,00
Tische m. Wachstuch von Mk. 12,00
Stegisch nussb. poliert von Mk. 18,00
Divan m. gutem Bezug von Mk. 43,00
Spiegel von Mk. 4,00
kompl. Küchen modern von Mk. 64,50
forte aufwärts in jeder Preislage.
Wilh. Borsdorff, Tischlermeister,
6 Schmaltestraße 6.

**Reparaturen
und Auffrischen**
von
Beluchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
wie vernickeln, verchromen, bron-
zieren, polieren u. dergleichen be-
sorgt in bester Ausführung zu
billigsten Preisen
A. Dresdner,
Bemildungsausschalt,
Weisse Mauer 19.

In 1 Stunde
können Sie Ihren Schirm
beziehen lassen wie neu bei
F. B. Heinzel, Hofl.,
Halle a. S.,
Untere Velzigerstr. 98.
Schirme, Spazierstöcke, größte Auswahl.
**Gute
Speisefartoffeln**
offertiert frei Haus
O. Schwarz, Nordstr. 2.

Altes Schützenhaus.



Freitags, Sonnabends, Sonntags und Mittwochs von
nachmittags 4 Uhr ab bis abends 1/2 11 Uhr
fortwährende Vorstellungen.
Jeden Mittwoch neue Bilder.

5 Vorträge
zum Besten des Bismarckdenkmalfonds in der Aula
des Gymnasiums.

- 1. Dienstag den 27. Oktober:
Herr Gymnasialdirektor Dr. Köhner: über Humor, insbesondere über Humor in den homerischen Dichtungen.
- 2. Dienstag den 3. November:
Herr Oberlehrer Fischer: über religiöse Malerei vom evangelischen Standpunkte aus.
- 3. Dienstag den 17. November:
Herr Oberlehrer Dr. Laube: Bismarck und der deutsche Einheitsgedanke.
- 4. Dienstag den 24. November:
Herr Professor Dr. Höyer: über Althermen. Erläutert durch Experimente.
- 5. Dienstag den 8. Dezember:
Herr Oberlehrer Köhner: Das antike Theaterwesen mit Beziehung zur Gegenwart. Dauerarten zu je 3 Mk. und Einzelarten zu je 1 Mk. sind in der Stollbergischen Buchhandlung und am Eingang des Saales zu haben.

Stenographie „Stolze-Schrey“
Montag den 12. Oktober abends 8 1/2 Uhr wird ein
**Unterrichts-Kursus
für Damen und Herren**
im „Herzog Christian“ eröffnet.
Anmeldungen (auch Einzelkurse) bei Herrn Hoffmann, Weiskensstr. 14,
oder zu Beginn. Unterricht im
Maschinenschreiben
wird jederzeit erteilt.
Anmeldung bei Herrn Gimpel, Friedrichstr. 13, oder im Verein.
Stenographen-Verein „Stolze“.

**Patentanwalt
Sack-Leipzig**
Besorgung und Verwertung.

Holzputzmittel
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Hiltnerstraße 5

Eisenbeinzie mit „Elefant“
von Günther &
Haufer,
Chemnitz,
in Tausenden von
Hausabteilungen
beliebt und un-
entbehrlich ge-
worden. Zu
haben in Merseburg bei
**Otto Albert, Frau Aug. Berger,
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elkner Ww. Gustav Füss,
Theodor Funke, Rich. Selmar,
Carl Henneke,
Fr. Franz Herwarth,
Ednard Kämmerer,
Wilhelm Köttwitzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lotzing,
Paul Näther Nacht, Rich. Or-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Staake, Carl Schmidt,
Wlh. Schumann, Ad. Schäfer,
Robert Schulze,
Richard Schurig, C. Teuber,
Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Friederikeverw. Vogel,
Emil Wolf, Anton Weizel,
Hermann Wenzel.**

Ratten!
rotter radikal „Ackerlon“ aus. a 50 Pf.
1 Mark. Köpfe verheubunden sofort mit
„Diskret“ a 50 Pf.
„Central-Dragerie Rich. Kupper.“



Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft, mit den
feinsten Daunen a Pfd. 1,50 Mk., feinste Ia
fortierte Halbdaunen a Pfd. Mk. 2,00,
feiner Kapp Mk. 2,25, gereifene Federn mit
Daunen a Pfd. Mk. 3,-. Für weiße und
klare Ware Garantie und nehme nicht Ge-
winnliches auf meine Kosten zurück. Be-
zogen durch **Carl Mantel, Rei-
tzebin 167 (Oderbruch), Gänsefantenfabrik.**

NACH PROFESSOR GRAHAM:
**AMBROSIA
BROD u. CAKES**
GERICKE-POTSDAM
Verträgt den schwächsten Magen
schon morgens früh.
Echt bei:
C. L. Zimmermann, Burgstr.

Holzschuhe
billigt in der Lederhandlung
Mar. Blaut, II. Ritterstraße 12

**Hausfrauen!
Nehmt
Aechten
Brand-
Caffee**
als allerbesten
Caffee-Infus und
Caffee-Gezack.
Verkauft in jeder.



**Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer**
sind zu haben in der Werkstatt für Bild-
einrahmung von
Albert Jung, Schmaltestr. 11.

Magenleidenden
reize ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
erhalten hat. **A. Hoeck, Lehrer,
Schulstraßen 5, Braunschweig a. M.**

H. Scheiben- u. Schlenkerhonig
empfiehlt
Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 13 II.**

Ries- und Sand-Ausbeutung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus.
Empfehlen Ries und Sand von der Wand
sowie gelegt in jeder gewöhnlichen Maßschwelle
zu Angeschritten.
**Otto u. Richard Hirschfeld,
Baugehäuf, Hiltnerstr. 19.**

**Gesellschafts-Verein
„Wilde Bande“.**
Sonntag den 11. Oktober 1908
von abends 8 Uhr an
7. Stiftungsfest
im „Höhl“, verbunden mit
Konzert, Theater und Ball.
Alle unsere Freunde und Be-
kannnten, welche mit Karten übersehen
worden sind, laden wir hiermit auf
diesem Wege ein. **Der Vorstand.**

Kötzschen.
Sonntag den 11. Oktober von abends
7 1/2 Uhr ab

Tanzmusik.
A Köke.
frische hauschl. Musik.
Ernst Vogel, Langhiltnerstr.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Aus erster Handlung!



Original engl. Gummi-Abziehe „Person“, in allen Ausführungen. Unentbehrlich für Kranke und verbüßte Leute, in Bureaus, Krankenhäusern, für Touristen, Diener, Kellner usw.

Keine Ermüdung mehr. | Keine Erschütterung des Körpers.
Kein lautes Auftreten mehr. | Bester Schutz gegen Ausgleiten.

Für Damen rund drehbar a Paar von 30 Pfg. an,
für Damen Vollgummi-Abziehe a Paar von 35 Pfg. an,
für Herren rund drehbar a Paar von 55 Pfg. an,
für Herren Vollgummi-Abziehe a Paar von 85 Pfg. an

Gummiwarenhaus Grahnais, Gotthardtstrasse 20.

Möbel!

Verlobte

käufen am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel im ältesten und
grössten Waren- und Möbel-Haus

L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstr. (Kaisersäle).
Halle a. S.

Teilszahlung auf Wunsch

Preise Lieferungs

A G I M



Der Emaill-Massenverkauf

ist Sonnabend den 26. v. M. im „Alten Schützenhaus“ geschlossen und wird bis auf weiteres zu den bekannt billigsten Preisen in meinem eigenen Grundstücke

Schmalestrasse 2

fortgesetzt.

Hugo Becher,

Emaill-Spezialgeschäft.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. v. Höpner, Weisburg.

Cordes'sche Bekleidungs-Akademie

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 24.

Lehr-Institut I. Ranges am Platze.

Gründlichste, praktischste und modernste Zuschneide-Kurse für Herren- und Damen-Schneiderei. Anerkannt beste und erfolgreichste Ausbildung als Zuschneider und Drehtreife. Schnittmuster-Versand in jeder Form und Grösse Extra-Briefe im Zuschneiden und Anfertigung aller Damengarderobe für den Familienbedarf. In diesem Kursus arbeitet jede Dame Garderobe für sich selbst unter Garantie des guten Sitzens, es werden dadurch die Kosten des Unterrichts schon während der Fahrt wieder eingebracht. — Nach Beendigung des Unterrichts wird Zeugnis erteilt. — Eintritt täglich.

C. Davids, Direktor.

Günther Liebmann,

Burgstrasse 9 Merseburg. Telephon 360.

elekt. Licht- und Kraftübertragungen, Telephon-, Klingel- und Blitzableiter, Anlagen.

Lager in Glüh-, Tantal- und Neonlampen.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

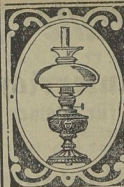
grösste Tonschönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle,

Pianoforte-Fabrik.

Prachtkatalog gratis.



Lampen

Rüchenlampen 265 bis 110, 95, 23 Pf.

Tischlampen 80, 70, 55, 45, 38, 30 Pf.

Hängelampen von Mk. 45,- bis 4,25.

Petroleum-Blühlichtbrenner Paradies 4 passt auf jede Lampe.

Gasglühlicht-Zylinder von 8 Pf. an.

Strümpfe von 15 Pf. an.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und die sehr billigen Preise.

Paul Ehlerl vorm. Aug. Perl.

H. Liebe,

Entenplan 4

Entenplan 4,

ältestes Schuhwaren-Geschäft am Platze, empfiehlt seine anerkannt guten Waren zu billigsten Preisen.

Jagdstiefel Marke „Wasserkönig“,

Filzschuhe und Pantoffeln,

Gummischuhe zu Originalpreisen.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven

nur erstklassiges Fabrikat, in reeller, stammer Packung empfiehlt zu billigsten Preisen

Wilhelm Kötteritzsch, Gotthardstr. 21.



Santkrankenheiten

Herba-Seife

Sie haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, etc. 50 Pfg. u. 1 Mk.

In das Handelsregister B Nr. 10 betr. die Firma „Merseburger Buntpapierfabrik“ Sebastian Sellmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg ist heute folgendes eingetragen: Dem Dr. Sebastian Sellmann, dem August Lommel und Paul Berneder, sämtlich in Merseburg, ist Gesamtpatrua erteilt. Dr. Sellmann ist nur gemeinschaftlich mit Lommel oder Berneder, jeder der beiden letzteren nur gemeinschaftlich mit Dr. Sellmann zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.
Merseburg, den 6. Oktober 1908.
Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Eine Wohnung
zu vermieten
Freundl. Schlafstelle
offen
Leichtstraße 11.

Ein gebrauchtes Fahrrad
billig zu verkaufen **Barwert 2. hart, rechts.**

1 schweres Arbeitspferd,
von welchen die Wahl zu verkaufen bei
Gastwirt **Erbsis** in Zeitzleben.

Kartoffeln.

Gut trockene Speisefartoffeln Nr. 2 Nr. 25 Pf.

Freygang, gr. Ritterstraße 7.

Halt!! Halt!!

Wer seine feinen teuren Gold- und Silberfaden, Nickel, Messing, Kupfer sowie alle Metalle, Feuerschreiben, Spiegel, Gläser, Fahrräder Automobile etc. im An gut putzen und polieren will, ohne daß die Metalle und weiches Glas angegriffen werden noch Schrammen oder Risse erhalten, verwende

„Hermes-Bergmehl“

Dasselbe erregt beim Buzen und Polieren hauptsächlich von Schmutzfaden (ob echt oder Double) den höchsten Effekt! Empfiehlt behens in Karteten a 10 Pf.

- A. Adler, Bismberg 6.
 - A. Stelke, Lindenstraße 15.
 - P. Göhlich, Neumarkt 10.
 - A. Leine, Sand 2.
 - M. Forbng, Saalstr. 7.
 - B. Meiner, Oberbreitstr. 4.
 - B. Gypel, Neumarkt 23.
 - B. Riehe, Neumarkt 5.
 - B. Selmar, Burgstr. 22.
 - A. Sommer, Gr. Ritterstr. 1.
 - A. Staake, Neumarkt 38.
 - A. Schäfer, Entenplan.
 - W. Schneider, Breisstr. 2.
 - B. Schuke, Ritterstr. 24.
 - A. Pfeifer, Breisstr. 13.
 - A. Webel, Domplatz 2.
- Alleiniger Fabrikant von „Hermes-Bergmehl“: **L. C. E. Schmidt, Halle a. S.**

Rauch Klub „Brasil“

Sonntag den 11. Oktober
Ausflug nach Leuna.
Dasselbst von nachmittags 3 Uhr an
Tänzchen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Marine-Verein.

Sonntag den 11. Oktober abends 8 Uhr in der „Mischstrone“
Feier des 4. Stiftungsfestes
(Konzert, Lebende Bilder, Theater und Ball)

Unsere sonst eingeladenen Gäste, die mit Karten versehen sein sollten, sind willkommen.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Euterpe“

Sonntag den 11. Oktober
Ausflug nach Neuschan.
(Kaffeehaus.)
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab
Tanz.
Gäste herzlich willkommen.

Den Eingang von grossen Posten

**Maco- und Normal-Wäsche,
weisser Herren - Wäsche,
Bemdentuchen u. Barchent,**

**Gardinen und Ultragen,
Bettstoffen und Bettfedern,
Wirtschafts- u. Schmuckschürzen**

zeige ich hiermit ergebenst an.

Die Preise sind billigst kalkuliert.

Wäschehaus Adolf Schäfer.

Große Vieh-, Inventar- und Ernte-Auktion

zu Baasdorf bei Cöthen in Anhalt.

Nächste Stationen Cöthen und Arensdorf.

Am Donnerstag den 15. Oktober 1908,

von vormittags 10 Uhr ab,

soll das gesamte tote und lebende Inventar des bisher dem Erben des Gutsbesizers Arnold Jahn zu Baasdorf gehörigen Gutes öffentlich meistbietend unter dem im Termin noch bekanntzugebenden Bedingungen verkauft werden.

Zum Verkauf kommen unter anderem:

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 6 schwere Jaegerpferde, | 3 Wagen |
| 15 schwere Zugochsen, | 1 große Walze } steilig, |
| 3 fette Mastochsen, | 3 Krümmer, |
| 5 prima Milchkuhe, | 3 Aehrschleppen, |
| 9 fette Schweine, | 6 große Eggen, |
| ja. 50 Füllner, | 2 kleine Eggen, |
| ja. 50 Paar Gauden, | 5 Fabezeuge, |
| 5 Stück 4w. Wagen, | 50 Kleereiter, |
| 1 Stück 2 1/2 w. Wagen, | 1 Fuchenzieher, |
| 1 Dackwagen mit neuem Fah — 1500 | 1 fast neue Viehwage mit Gewichten, |
| Leiter Injahl, | 1 Primalwaage mit Gewichten, |
| 1 Milchwagen, | 1 Reiniungsmaschine, |
| 1 Halbvedek, fast neu, | 1 Göpel mit Presskorb, |
| 1 Dreschke, | 1 Häckselmaschine, |
| 1 Kummelgeschirre mit Faun, | 1 Karoselwäschke, |
| 1 Aufschgeschirre, | 1 Karoselstiel, |
| 1 Ochsengeschirre, | 1 Karoselgeschirre, |
| 1 Sattel, | 1 Karoselstielstiel, |
| 1 Kuchelstelen auch mit Matrohen, | 1 Zentrisäge, |
| 1 Dampfschiffchen, | 1 Kutterstiel, |
| 2 Rübheber, | 4 neue Milchkannen, |
| 1 Selbstinder, | 1 Milchkühler, |
| 1 Drillmaschine, | 2 Ene, |
| 1 Grasmäher, | 1 Sackbock, 1 Sacktreppe, |
| 1 Mähmaschine, | 1 wasserdichte Plane, |
| 1 Hackmaschine, | 1 Harre, |
| 1 Schleppharke, | Stäbe, |
| 1 Ringelwalze, fast neu, | 1 Pfederdecken, |
| 3 eiserne 4 spännige Pflüge, | Schlittengelände, |
| 5 Holzplüge, | 2 große Futterkassen, |
| 1 Karoselstiel, | 1 Partie Mäher- und Mauerseine, |
| 1 Pgel, | div. Feitern, |

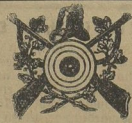
sowie alle anderen nach zur Wirtschaft gehörigen Gegenstände. Ausserdem ca. 500 Ctr prima Kleehau,

- ja. 2000 Ctr. Roggen, Weizen, Gerste u. Saferstroh.
 - Wohrere Partien Dünger,
 - eine große Partie Spreu, sowie etwas Kleesamen,
 - eine große Partie altes Eisen,
 - ja. 100 Ctr. frühblane Samenkartoffeln,
 - ja. 60 Ctr. Paulus Juli Kartoffeln.
 - ja. 70 Morgen Rüben im Acker mit Schnitzelprozenten.
- Max Weber, Naumburg a. Saale,**
Bahnhofstr. 15. Fernsprecher 426.

Güter und Bauernhöfe jeder Größe, welche sich zum Parzellieren eignen, werden stets gegen bare Kaffe gekauft, auch werden gute Objekte zur 1., 2. und 3. Stelle hypothekarisch best. hen. Für Vermittlung zahle hohe Provision.

Für Gastwirte!

Einem neuen Sprechautomat mit 10 Pf.-Einmurrj verkauft mit 10 neuer Platten wegen Platzmangel für 120 Mk.
W. Schüller, Hofmadger, Markt 27.



**Schieß-
Klub
Merseburg.**

Sonntag den 11. Oktober
Ausflug nach Neuschan

(Schmidts Lokal).
Dasselbst von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Tänzchen.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Sängerverein „Iris“

hält Sonntag den 11. Oktober 1908,

von nachmittags 3 Uhr an

Tänzchen

und abends von 8 Uhr an

Abendunterhaltung

und Tänzchen

im „Casino“ ab.

Sollte jemand mit einer Einladung übergegangen worden sein, so laden wir auf diesem Wege nochmals freundlichst ein.
Der Vorstand

Pretzsch.

Sonntag den 11. d. M. ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **O. Gändler.**

Ritzendorf.

Sonntag den 11. Oktober ladet zum

Tanzvergnügen

freundlichst ein **Th. Burkhardt.**

Hohlunds Restaurant.

Täglich Konzert

des Damenorchesters Melusine.

Die Fel. Metzke Jantzer.

6 Damen, 1 Herr.

Anfang abends 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Franz Hohlund.**

Neues Schützenhaus.

Bürgergarten.

Sonntag den 11. Oktober, nachm. 4 Uhr,

Unterhaltungs-Musik.

Darauf nachmittags und abends

Grosser Ball

bei vollbelentem Orchester.

Entree frei.

Thüringer Hof.

Sonntag

ff. Gansenbraten.

Bergschlösschen.

Sonnt

großes Schwein - Aussteckeln

auf der Kegelbahn. **W. Hennicke.**

Für unser Komptoir luden wir per

Ostern t. J. einen

Lehrling

mit gründlicher Schulbildung.

F. E. Wirth u Sohn, Saalestraße.

Junges Mädchen

als Lernende gesucht

Carl Stürzebecher.

Unständiges junges Mädchen oder un-

abhängige Frau als

Auswartung

geücht. Zu erfragen **Neumarkt 4 im Laden**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Mercedes.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Diese Ruinen flößen sämtlichen Bewohnern des Landes eine abergläubische Furcht ein. Die Indianer nähern sich ihnen nur mit Widerwillen, wenigstens alle diejenigen, die gute Christen sind. Man weiß nicht, durch wen diese Paläste gebaut wurden. Ihre bizarren Formen, die fragenhaften Figuren der Skulpturen längs der Wände erregen Mißtrauen und Furcht, und die Fieber, welche in den Wäldern herrschen, halten jedermann fern. Donna Mercedes fand nur mit größter Mühe unter den Indianern einige Personen, die bereit waren, ihr in diese Einsamkeit als Diener zu folgen. Man erzählt, fügte der Pfarrer, die Stimme dämpfend, hinzu, „daß diese Ruinen ehemals mit lauter Götzenbildern besetzt waren, und daß die Antipos, wie man die alten Bewohner nannte, dort Menschenopfer gebracht haben. Ich meinestheils weiß nichts davon und will auch nichts davon wissen. Die Indianer haben darüber auch nur ganz vage Vorstellungen. Ich bedauere nur eines, daß Donna Mercedes auf den Gedanken gekommen ist, einen solchen Aufenthaltsort zu wählen.“

„Aber hat sie denn keine Eltern oder Freunde?“

„Nein. Man behauptet indessen, daß die Familie ihrer Mutter früher in Merida gewohnt hat, aber vor sehr langer Zeit. Sie selbst ist weit von hier erzogen worden. Man erzählt ferner, daß Donna Mercedes, die seit einigen Jahren verwaißt ist, das Terrain von Urmal von der merikanischen Regierung gekauft habe, während andere wieder sagen, sie hätte es von einer Verwandten ihrer Mutter geerbt. Wie dem auch sei, sie ist großmütig und gibt mir reichlich für die Armen, ohne von dem zu reden, was sie für die casa del gobernador anwendet, deren Herstellung viel Geld gekostet hat.“

Der Pfarrer Carillo folgte der Einladung der jungen Leute und nahm an ihrem Abendessen teil, bei welchem Donna Michaela in

der Bedienung ihrer Gäste sich selbst übertraf. Eine Flasche alten Portweines hatte die Zunge des guten Priesters noch mehr gelöst, und die drei brachten plaudernd und die feinsten Savannas rauchend den Abend miteinander zu. Man trennte sich indessen zeitig, denn der Pfarrer dachte an die Strapazen, die ihm der kommende Tag auferlegte.



Reichskanzler Fürst Bülow mit Graf Mirbach nach Eröffnung des interparlamentarischen Kongresses.

Nachdem er weggegangen war, versuchten die beiden Vettern, die noch nicht zur Ruhe geneigt waren, Donna Michaela über die schöne Mercedes und die Ruinen von Urmal zum Sprechen zu bringen. Aber obwohl die Dame sonst sehr geschwätzig war, zeigte sie sich über diesen Gegenstand äußerst verschlossen, sei es nun, daß sie in der Tat nichts wußte oder nichts sagen wollte. Das wenige, was sie

sprach, brachte sie in einem solchen Raudeinwelch von Spanisch und Englisch durcheinander hervor, daß die beiden lieber auf weiteres verzichteten.

„Laßt uns also bis morgen warten,“ sagte Georg Willis gleichgültig zu Egon. „Ich traue dem Rufe von solcher Lokalschönheit nur sehr wenig. Ich bin genügend gereist, um zu wissen, daß die Leute in dieser Beziehung die verschiedensten Ansichten haben. Was die Ruinen betrifft, so ist das eine andere Sache. In Europa, Asien und Afrika habe ich solche besucht und man hat mich die Geographie sehr schlecht gelehrt, da ich nicht einmal den Namen Urmal kannte.“

„Nach dem zu schließen, was der Pfarrer von ihnen erzählte, verdienen diese Ruinen wohl einen Besuch, aber wir dürfen deswegen nicht den Zweck unserer Reise vernachlässigen.“

„Solche Eile hat es damit doch nicht. Egon. Meine Vändereien erwarten schon seit zwölf Jahren den Besuch ihres Besitzers. Wenn sie noch einige Wochen länger darauf warten, so will das wenig sagen. Wir sind einmal hier in Merida und mit allem wohl versehen, was wir brauchen. Die Stadt erscheint mir originell, der Pfarrer gefällt mir, Donna Michaela ist eine vortreffliche Wirtin, die Regenzeit ist zu Ende und bei den Ruinen gibt es viel Interessantes zu sehen. Niemand erwartet uns, wir sind Herren unserer Zeit und können also tun und lassen, was wir wollen.“

„Wir soll es recht sein. Aber ich dachte, es wäre dein Plan, einen Teil des Winters in Europa zuzubringen.“

„Hier oder dort, das ist ziemlich gleichgültig. Nizza ist im Februar und Paris im Mai entzückend, das läßt sich nie bestreiten. Aber ich kenne Nizza und Paris und weiß schon im voraus, was ich dort tun würde. Und was dich betrifft, so würdest du mir wie gewöhnlich lange Briefe schreiben, in denen du mein untätiges Leben tadelt. Hier stoße

ich, ohne es gesucht zu haben, auf ein archäologisches Problem, das meine Phantasie anregt und den Wunsch erweckt, es zu studieren und vielleicht zu lösen. Warum sollte ich das nicht tun? Ich bin die Pyramide des Cheops mit unfählicher Mühe hinaufgesteigert, um nichts weiter zu finden als Staub und Flöhe. Ich denke, daß meine Forschungen hier lohnender sein werden. Aegypten kennt jedermann, aber Yucatan ist noch eine terra incognita. Das sind Gründe genug, hoffe ich. Und schließlich und vor allem werden wir beide auf diese Weise desto länger beisammen bleiben."

"Das ist auch mir das Liebste bei der Sache. Bringen wir also einen Toast auf die Ruinen von Uxmal und auf die schöne Mercedes aus! Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber ich habe das Gefühl, als ob die eine oder andere ihrem Rufe Ehre machen werden."

"Enthusiast, wie immer!" antwortete Georg Willis lächelnd. "Nun, wir werden ja sehen."

2.

Der Morgen des nächsten Tages zeigte sich in strahlendem Glanze; nicht eine Wolke schwebte am Himmel. Die blühenden Drangen- und Zitronenbäume verbreiteten einen erfrischenden Wohlgeruch. Eine zahlreiche Menge von Indianern zu Fuß, Mestizen zu Pferde und Weißen in Karossen belebten von früh an die Straßen von Merida, und alle wandten sich nach dem Kirchplatz, wo sich die Prozession des heiligen Christophal ordnen sollte.

Es vollzog sich alles wunderbar schön und man drängte sich hinzu, um den Stiefel des Heiligen zu küssen. Die Messe wurde vom Pfarrer mit großem Pomp gelebt. Nach derselben verzog sich die Menge in die Häuser und die Umgebung der Stadt, um ein wenig auszuruhen, den Appetit zu stillen und sich für die Vergnügungen des Nachmittags vorzubereiten.

Der Ball war für zwei Stunden später angelegt worden. In geringerer Entfernung von der Kirche hatte man unter einem großen Drangenbaum einen geräumigen Tanzsaal erbaut. Er war mit Bambusstäben eingefaßt und das in leichter Weise hergestellte Dach, welches mit Palmenblättern belegt war, die Abkühlung und Frische verbreiteten, ruhte auf schlanken Baumstämmen statt auf Säulen. Das Innere war festlich geschmückt, der Fußboden zeigte die erforderliche Glätte. Im Hintergrunde befand sich eine Estrade, die für den Pfarrer, die Notabilitäten der Stadt und die Musik bestimmt war. Für die Damen waren Stühle reserviert worden. Nur die Weißen und Mestizen hatten das Recht des Eintritts; außen standen dichtgedrängt die Indianer, um von dem Festgewoge etwas zu sehen und ungeduldig den Abend zu erwarten, wo man ihnen erlaubte, in den Saal hineinzugehen.

Gruppen von jungen Mädchen in der Mestizentracht Luftwandelten auf dem Plage und ihre Kavaliere hielten zum Schutze gegen die Sonne die großen roten Sonnenschirme über sie, wie sie in Yucatan gebräuchlich sind. Die kurzen kleidsamen Jacken der jungen Männer, die in leuchtenden Farben prangenden, mit reichen Franzen besetzten seidenen Gürtel, welche sie um die Taille geschlungen hatten, ihre in gleichmäßigen Falten geordneten Sombreros und daneben die weichen Kleider ihrer Begleiterinnen machten einen

malerischen Eindruck. Das fröhliche Lachen, die Lebensfreude, die aus allen Gesichtern strahlte, überhaupt das ganze festliche Gepräge rechtfertigten die Voraussage des Pfarrers Carillo, der unter all den Festteilnehmern vielleicht der am meisten beschäftigte war.

Er hatte die beiden Reisenden auf der Estrade untergebracht und zwinkerte ihnen von Zeit zu Zeit ausdrucksvoll mit den Augen zu, um ihre Aufmerksamkeit auf diese oder jene hervorragende Erscheinung zu lenken.

Der Tanz sollte bereits beginnen, als eine Bewegung in der Menge draußen, die Ankunft einer wichtigen Persönlichkeit ankündigte. Die Reihen öffneten sich vor einem jungen Mädchen, das von keinem Kavaliere begleitet war. Sie hatte einige indianische Frauen im Gefolge, die aber auf der Schwelle stehen blieben. Aller Blicke kehrten sich ihr zu, Donna Mercedes, denn sie war es. Sie durchschritt den Ballsaal und wandte sich nach der Estrade, wo für sie zwischen dem Alcalde und dem Pfarrer ein Sautenil stand. Beide Herren erhoben sich, um sie zu begrüßen. Groß und wohl proportioniert gewachsen, schien Donna Mercedes ungefähr zwanzig Jahre alt zu sein. Sie war von einer seltenen Schönheit. Die Augen blau und ausdrucksvoll, der Mund von reinem und korrektem Schnitt, ein feines Kinn, eine intelligente Stirn, grazios geschwungene Augenbrauen, dies alles nebst einem Zuge von Melancholie gab ein Ensemble, würdig des Pinsels eines Malers. Wenn Donna Mercedes sprach oder lächelte, bildeten sich zwei Grübchen in ihren Wangen, und aus ihrem schön geformten Munde leuchteten die Zähne in blendender Weiße. Sie trug ein Mestizenkostüm, das ihr entzückend stand. Ihre blonden, losgelösten Haare, von einem Diadem gehalten, waren mit weißen Blumen geschmückt. Ihre wehende Tunika von weißseidenem Stoffe drapierte sich um sie in graziosen Falten.

"Sie ist wirklich sehr schön," murmelte Egon an dem Ohre seines Vaters.

"Ja... eine etwas kalte Schönheit zwar, aber immerhin eine Schönheit. Sieh nur, jetzt lächelt sie. Die Statue belebt sich, und ich finde sie entzückend. Ich hoffe, daß Carillo uns ihr vorstellen wird... Aber dort kommt ein Kavaliere, der sich ihr nähern will."

Don Pedro Rodriguez, ein junger und reicher Pflanzer von Merida, kam in der Tat auf die Estrade zu, um Donna Mercedes einzuladen, mit ihm den Ball zu eröffnen. Auf seine inständigen Bitten und des Pfarrers Zureden nahm sie kein Anerbieten an. Die Menge machte Cerce um sie herum. Unter den Umstehenden, die zumeist Landleute waren, befand sich ein Fremder von hoher Statur, den man seinem Auftreten und seiner Kleidung nach für einen Seemann hätte halten können. Er folgte mit Aufmerksamkeit allen Bewegungen des jungen Mädchens, dessen Augen einen Moment auf ihm haften geblieben waren. Sie wußte offenbar nicht, wer er sei; er aber schien sie zu kennen, und sein Gesicht zeigte einen Ausdruck von Zorn und Verachtung. Er stellte sich in eine Ecke des Saales, von wo er das junge Mädchen ungehindert beobachten konnte. Donna Mercedes hatte inzwischen ihren Platz eingenommen, aber sie schien sich mehr einer Pflicht zu entledigen, als daß sie sich mit Vergnügen diesem ihrem Alter angemessenen Vergnügen hingab.

Was Don Rodriguez anbetraf, so fühlte er sich offenbar sehr glücklich durch ihre Nähe, denn er bestete bewundernde Blicke auf seine vor ihm stehende Gefährtin. Nun begann die Musik in einem langsamen Rhythmus. Tour auf Tour machte der Partner des jungen Mädchens genau nach Vorschrift in tänzerischer Bewegung um seine Dame herum; er suchte ihr dabei geschickt die Kose zu entreißen, die sie in der Hand hielt und immer wieder lebhaft zurückzog. Aber alle seine Anstrengungen waren fruchtlos. Der Rhythmus wurde deutlicher und schneller. Bei diesem in Yucatan einheimischen Tanze, toros genannt, muß der Tänzer in einer bestimmten Zeit die Blume erobern, ohne die Tunika oder die Hand seiner Tänzerin zu berühren. Wenn ihm dies bis zu einer bestimmten Zeit nicht gelungen ist, läßt das junge Mädchen in einem von der Musik bezeichneten Moment die Kose fallen und der Tänzer muß diese ergreifen, ehe sie die Erde berührt.

Bei dem vom Dreher gegebenen Zeichen erhob Mercedes die Hand, wobei der weite Ärmel ihrer Tunika langsam zurückfiel und einen Augenblick einen reizenden Arm sehen ließ. Sie machte eine Bewegung, als wolle sie die Blume hinter sich werfen; ihre graziose Taille neigte sich leicht und zeigte dabei die schönen harmonischen Linien ihres Körpers, aber in dem Augenblick, als ihr Tänzer sich aufrichtete, zog sie schnell den Arm über ihren Kopf zurück und die Kose fiel, die Falten ihrer Tunika streifend, zu ihren Füßen nieder.

Diesen Kunstgriff hatte Don Rodriguez nicht vorhergesehen, und einige Staufkornier, die durch den Fall an den feuchten, frischen Blättern haften geblieben waren, bezeichneterweise seine Niederlage. Er gab die Blume an Mercedes zurück und diese wandte sich, dem vorgezeichneten Gebrauche folgend, mit den Worten: "Für die Armen," an den Alcalde und den Pfarrer. Das hieß so viel, daß das Vorrecht für den Rest des Festes der Kavaliere der Dame zu sein, demjenigen zufam, der den höchsten Betrag für die Blume zahlte.

Don Rodriguez schien viel daran gelegen zu sein, sein Vorrecht nicht zu verlieren. Sieh respektvoll vor Mercedes verneigend, legte er zu ihren Füßen eine Goldmünze nieder. Das war eine ungewöhnlich hohe Spende, die mit allgemeinem Beifall begrüßt wurde. Ein Diener trat hinzu, um die Münze aufzuheben, denn man durfte annehmen, daß niemand die Absicht haben werde, diese Spende zu übertreffen. Aber ehe der Diener das Goldstück ergreifen konnte, fiel ein solches im Wert von zwanzig Dollars bei Donna Mercedes zur Erde nieder. Die Miene der Umstehenden drückte großes Erstaunen aus und alle Augen wandten sich nach der Estrade. Es war Georg Willis, der, ohne es zu wissen und zu beabsichtigen, Don Rodriguez eine Kränkung zufügte, die sich durch den erzürnten Blick verriet, welchen der letztere seinem unbekanntem Gegner zuschleuderte. Der Alcalde stieg von der Estrade herab, nahm Georgs Spende in Empfang und reichte Don Rodriguez seine Goldmünze hin, die dieser jedoch mit einer unwirksamen Bewegung zurückwies. Während des noch herrschenden allgemeinen Stillstehens stellte der Alcalde Georg Willis dem jungen Mädchen vor.

(Kortioxuna folgt.)

Der Favorit.

Turkskizze von Carl Heerbege.

(Abdruck verboten.)

Frei frau Ada von Sittenwald war auf dem „grünen Rasen“ eine bekannte Persönlichkeit. Kein Wunder: wenn eine 23jährige Witwe, mit feinnodelliertem, etwas bläulichem Antlitz, das lockige, schwarze Haare umrahmten, von tadellos eleganter Figur, nicht nur über einige runde Millionen, ein Rittergut und eine Villa in Berlin W. gebietet, sondern noch überdies einen der hervorragendsten Rennställe auf dem Kontinent ihr eigen nennt — wer sollte die nicht kennen und sich doch zur guten, zur besten Gesellschaft rechnen dürfen! Ob ihre raffige Schönheit, ihr unheimlich vieler Mammon oder ihre Turksiege die Schuld daran trugen, daß die Frei frau keine zweite Ehe einging, oder ob die Erfahrungen der ersten die Schuld daran trugen, daß Ada ihre zahlreichen Verehrer in ungefüllter Herzensleere durchs Dasein pilgern ließ, gab allein den Unterhaltungsstoff für die Hälfte aller Salons des Berliner Westens ab. Die andere Hälfte nämlich erging sich in Kombinationen darüber, ob die Vielbegehrte nicht doch den Grafen Leiningen, den Lord Boushend oder den Major im großen Generalstab von Stierhausen erhören würde.

Heute war „großer Tag“ in der Karls-horner Wälsche. Wenn S. M. allerhöchst selbst erschienen wäre, hätten Geburtsadel und Pflanzkate, Offiziere und Gentlemen nicht zahlreicher vertreten sein können. Die Frei frau wurde erwartet; in nicht weniger als drei Rennen waren Pferde ihres Stalles genannt und in der Zweijährigenprüfung sollte „Dangara“ starten, ein Renner, der seinen Stammbaum mindestens ebensoviele zurückweisen konnte, als das freiherrliche Geschlecht der Sittenwalds selbst. „Dangara“ war Favorit, soweit dies in Jugendrennen möglich ist. Seine Form galt als vorzüglich.

Um drei Uhr begannen die Rennen programmäßig. Eben gab die Glode das Zeichen für die Teilnehmer der ersten Konkurrenz zum Mitt an den Start. Zwei Herren betraten den Rasen vor der Haupttribüne. Der eine, im dunkelblauen, rotbordinierten Offiziersabait der Kaiserwaller mit dem Oberleutnantsstern auf den Ärmelklappen; der andere in schickem Sportzivil mit stark gebräuntem Antlitz.

„Ich sage dir nur das eine, Nolf, selbst sehen. Du mußt sie selbst sehen! Aber mit wem rede ich über europäische Frauenschönheit?! In eurer afrikanischen Sandwüste geht der selbste Sinn zum Teufel, der für die Plebe unserer Königinen!“

„Na — erlaube mal, Hanns . . .“

„Bah — was denn? . . . Ich erachte, wenn ich wie du, die Jahre in Südwest kampferte hätte, um vielleicht hin und wieder auf der Windhufner Kurpromenade eine breitmäulige und platinage Duambo- oder Hererolady zu Gesicht zu kriegen — auf Ehre, ich hätte mir die sogenannte Liebe längst abgewöhnt und vielleicht nen Kanariennas gehalten, wenn's so was dort drüben gibt!“

„Du bist eben immer der Alte geblieben, ein Don Juan und Spötter. Dir hätte eine Kur in der Kalahari oder in der Felswüstenis unserer Kolonie vielleicht nicht geschadet. Wenn die blauen Bohnen durch die Luft

pfleifen, hinter jedem Steinblock ein ver-schlagener Burche lauert, in Kampf und Hunger und Durst — da lernt der Mensch erkennen, daß . . .“

Die Startglode schnitt jede weitere Er-örterung ab. Da stoben die Einhufer über das Feld dahin.

„Dröhnend erschüttert das lockere Feld vierfüßiger Aufschlag“, zitierte Hanns von Welling. „Gelt, Freundchen, das ist doch eine andere Nummer, als ihr auf euren Maul-eiern oder Kamelen!“

„Allerdings“, entgegnete Nolf mit Nach-druck, „nur, daß es sich hier um Spiel han-delt im leikeren Ende und drüben hing von den Hufen der Kamele, wenn's schon solche waren, Tod und Leben deutscher Soldaten ab.“

Eine Bewegung ging durch die Reihen der Tribünenbesucher. Daß im gleichen Augen-blick der Außenreiter „Kastaj“ mit einer Länge als Sieger durchs Ziel ging, blieb von untergeordneter Bedeutung: Die Turkskönigin war erschienen, umgeben von einer Suite von Kavaliereen. Alle Blicke wandten sich der Frei frau von Sittenwald zu. Sie ver-diente denn auch die Bewunderung, die ihr entgegengebracht wurde, überreich.

Im knappen Tuchkostüm, ein kleines Hüt-chen auf den schwarzen Locken war's eine elegante Erscheinung, wie kaum eine zweite rundum. Ihre vollen, ebenmäßigen Formen hätten eine Venus vor Reid erblassen lassen, die Ziellichkeit ihrer Bewegung hätte auf jeder Berliner Bühne Furore gemacht. Aber all das verschwand in Nichts, wenn der Blick auf dieses Antlitz fiel. Da glänzten unter langen, seidigen Wimpern, über einem reiz-geformten Näschen und einem rot-leuchtenden Lippenpaar zwei Augen, deren Schein dem Beschauer in's Herz drang. Welche Farbe sie hatten — daran zu denken, fiel keinem ein; schwarz, blau, grün — fast von alle mein Teil. Das war's auch nicht. Wie Feuer brannte der Blick, wenn die Lider sich leicht hoben; senkten sie sich, senk-ten sie sich, dann ging's wie ein Streicheln von saukten Mütterhänden über den Be-troffenen.

Hanns von Welling schritt rasch auf die holde Gestalt zu. Ein leises Lächeln glitt über Frau Adas Wangen. „Ah, sieh da, lieber Freund! Natürlich nur gekommen, „Dangares“ Triumph mit zu erleben.“

„Aber Gnädigste, „Dangares“? Wer dächte an „Dangare“, wenn deren Herrin selbst die Gnade hat . . .“

„Sie Unverbesserlicher“, schalt Ada. „It's meine Schuld, wenn ich unver-besserlich bin? Leider bestesse ich nicht die stoische Ruhe meines Freundes Nolf, den ich hiermit die Ehre habe, Ihnen, Frau Ba-ronin, zu präsentieren. Nolf von Hallern, Graf und südwestafrikanischer Krieger und Sieger, Hauptmann, Inhaber hoher Orden, Frauenverächter und Verächter des edlen Rennsports. . .“

„Nun hören Sie aber auf, lieber Herr von Welling! Seid wann sprechen Sie im Reportagestil? . . . Ihr Freund ist mir will-kommen!“

Ein leichtes Neigen des Hauptes dankte Nolf für seine Verbeugung, die nicht gerade nach Hofparkett aussah.

„Also, ein solcher Ausbund von Tugend

und Untugend zugleich sind Sie, Herr Graf, wie Ihr Freund Sie geschildert?“

Ein fast heiseres Lachen Nolf's antwortete. „Mein Freund Hans ist ein Froniker, an-digste Frau Baronin. Er beliebt zu über-treiben.“

„Hm, hm, ein Mann von so vielen Quali-täten und ein Verächter der Frauen und des Sports? Das gibt zu denken. Sie entthronen das, was unsere Herrenwelt auf das Piedes-tal erhoben?“

„Nicht entthronen, nur nicht in den Brenn-punkt unseres Seins möchte ich es gerächt wissen. Die Frau, so unendlich reizvoll sie ist, kann sie doch nicht den Jubegriff unseres . . .“ Nolf brach jäb ab, veranlaßt durch einen gelinden Rippenstoß seines Freundes. Mit der Miene eines Schuldlosen wandte er sich dem Störer zu.

„Aber, lieber Herr Baron, lassen Sie doch Ihrem Herrn Kameraden aussprechen!“ tönte Frau Adas helle Stimme.

Und Nolf fuhr unbekümmert fort. „Ich denke, es gibt unter den unglugbaren Reizen des Frauengeschlechtes noch andere Ideale, weniger gefährlich überdies und leichter zu erreichen.“

„Erreicht man ein Ideal überhaupt?“

„Doch, doch, gnädige Frau Baronin.“ Nolf geriet in Eifer. „Ich ging nach Afrika aus ehrlicher soldatischer Begeisterung, meinem Vaterland neuen wertvollen Besitz erkämpfen zu helfen. Ich sah das junge Deutschland, drüben überm Ocean, und gewann es lieb. Das sollte uns erhalten bleiben. Und da erit war ich wahrhaft bereit, Blut und Leben da-für einzusetzen. Dann war bei Doktorero der Sieg unfer, Hochgefühl in der Brust, kürmten wir die letzte Felschranze der Schwarzen, da — traf mich eine Kugel. Ich dachte, dies sei das Ende, aber im Umsinken noch jubelte es in mir, du fällst nicht umsonst! Sehen Sie, Gnädigste, das Ideal war er-reicht.“

Die Augen der Baronin schienen sich zu feuchten. Aber rasch schwang sie sich zum hei-terem Ton zurück.

„Ja, ich glaube es, da bleibt wenig Raum im Herzen für die Liebe, wer das erlebt . . . Aber wie ist's mit dem mangelnden Interesse für den königlichen Sport? Da ist doch sicher Kraft enthalten, nichts entnerven-des, wie in der Viebel! . . .“

„Glück, viel Glück . . .“

Nolf gelangte nicht zu Ende. Das Zwei-jährigenrennen begann. Dangare blieb Favorit. Blicke es auch auf der Bahn. Allen voran leuchteten die weißblauen Farben des Sittenwaldschen Jockey's. Schon bog „Dangare“ in die Gerade ein und die Welter jubel-ten. Hundertstimmig scholl der Name des Pferdes der Baronin. Da — plötzlich — ein Stolpern, und die weißblauen Farben ver-schwanden vom Rücken „Dangares“. Im sel-ben Moment schoß der Außenreiter „Matvo-glio“ an den gestürzten Jockey vorbei — noch hundert Meter und er hatte den Sieg davon-getragen.

„Glück muß überall da sein, wo wir nicht selbst durch eigene Kraft dem Ziel entgegen-treiben“ — sagte Nolf von Hallern zu Ada von Sittenwald.

„Und mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten,“ brummte Hanns vor Welling. . . .

Als die Rennen beendet waren, hatte Nofs zugefagt, zum nächsten Empfangstag bei der Baronin zu erscheinen. Er kam und kam öfter und bald hatte das Gesprächsthema des Salons von Berlin W. eine Wandelung erfahren. Zunächst löste Frau Ida von Sittenwald ihren berühmten Rennfall auf und dann wurde die Gesellschaft der Reichshauptstadt durch die Nachricht überrascht, daß Frau Ida endlich zum zweitenmal gewählt hatte, den Hauptmann der Schutztruppe, Grafen Nofs von Hallern.

Wies gekommen war, wußten nur zwei Glückliche. Als Nofs und Ida nach der Trauung zum festlichen Mahle fuhren, schmiegte sich die Gattin innig an den Geliebten. „Bist du glücklich?“

Seit faßte seine Hand die ihrige. „Ich halte das Glück.“

„Und ist so ein bißchen Glück nun wirklich so schwer zu tragen?“ Schelmisch lächelnd blickte Ida zu Nofs empor.

„Ja,“ lachte der junge Ehemann, „Glück war dabei, aber schließlich doch auch unser Wille zum Glück!“

„Schade,“ meinte Frau von Hallern, „seht als Ehegatte wirst du zum Diplomaten.“

Der Unfall des Parieval-Ballons.

Am Tage des Unfalls sollte sich der Parievalballon zur Vorführung vor dem Kaiser nach dem Bornstedter Felde begeben. Etwa um 9¹/₄ Uhr zeigten sich Unregelmäßigkeiten an der linken Stabilitätsfläche. Das Luftschiff schwankte um seine Vertikalachse und versagte in bezug auf seine Steuerfähig-



Vertreter Japans bei dem interparlamentarischen Kongreß.

keit. Schließlich brach ein Rahmen der Fläche und bohrte ein Loch in die Hülle. Infolge des starken inneren Überdrucks verlor das Fahrzeug seine pralle Form, verbog sich zunächst nach der Seite und knickte dann in der Mitte zusammen. Der Ballon gelangte gerade noch über den Bahnkörper der Grunewaldbahn und stürzte dann mit großer Geschwindigkeit zu Boden. Die Schnelligkeit wurde auf etwa 8 Meter in der Sekunde geschätzt, also fast die Geschwindigkeit eines Personenzuges. Die Japanesen, in langjährigem Kampfe mit den

Elementen geküßt, verloren die Geistesgegenwart nicht und warfen sofort allen verfügbaren Ballast aus der Gondel. Zum Glück stürzte der Aerostat auf die Bäume nahe bei einer Villa im Grunewald. Der Aufprall, der sicher verhängnisvoll geworden wäre, wenn die Gondel direkt auf die Erde aufgeschlagen hätte, wurde durch den Sturz auf die Bäume stark gemildert. Das Gefänge der Gondel streifte einen erferartigen Vorsprung der Villa und wurde total verbogen. Die Maschine ist, soweit sich dies übersehen ließ, fast vollkommen intakt geblieben und hatte nur einige unwesentliche Beschädigungen erlitten. Die Hülle legte sich mit einem Ende an das Haus und die Bäume; das andere Ende blieb auf den Baumgipfeln hängen. Die sofort herbeigeholte Feuerwehr hat mit langen Leitern die Bergung der Hülle bewerkstelligt. Die Hülle war mehrfach durchlöchert, jedoch wird der Schaden in Kürze ansgebeßert und der Ballon zu neuen Fahrten bereit sein.

Das Parlament der Parlamente.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz, dies „Parlament der Parlamente“, wie man sie auch wohl genannt hat, diese vielbesprochene, früher auch wohl vielverpötte, aber zu immer größerem Ansehen emporgestiegene internationale Vereinigung von Parlamentariern zum Zweck der Pflege des Friedensgedankens, hat befanntlich ihre letzte Tagung unter starker Beteiligung der alleroffiziellsten Welt in Berlin im Reichstagsgebäude abgehalten. Der greise Franzose Frederic Passy war es, der vor 20 Jahren die Vereinigung ins Leben rief. Die liberalen englischen Parlamentarier waren neben Passy die eifrigsten Förderer der Vereinigung, die ursprünglich mehr auf die Parteien der Linken beschränkt, allmählich auch bei den rechtsstehenden Parteien Anklang fand und die ihren jüngsten Kongreß mit einer großen und allgemeinen Rundgebung für den Frieden der Kulturvölker zu Ende geführt haben.



Der Parievalballon nach seinem Unfälle in der Villenkolonie Grunewald bei Berlin.



In düsterer Zeit.

Zu Boden sinkt von meinen Tagen
Die Lust an Allem, Blatt um Blatt,
Ich fühl's mit Schmerz und mag nicht klagen,
Längst bin ich auch der Klage satt.

Verhüllt nur rollt ein innres Drängen,
Ein unerfülltes Zukunftswort,
Ein Strom von heißen Glutgesängen
In meiner Brust unglücklich fort.

Unglücklich! Denn es blieb kein Streben,
Selbst meine Seele nicht mehr mein,
Dem späten Herbittag gleicht mein Leben,
Dem Herbittag ohne Sonnenschein.

Vielleicht nur kurz bevor es dunkelt,
Daß auch noch mir ein Abend glüht,
Ein müder letzter Strahl, und funkelt
Auf Tage, denen nichts mehr blüht.

21

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Größe stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84** zu beziehen.

Närrin Mode.

Wie Frau Mode von jeher die ihr ergebenen mondänen Jüngern am Narrenseil — jawohl meine Damen, am Narrenseil — führte, allen Gesetzen der Hygiene und Aesthetik meist höhnisch, veranschaulicht in treffender Weise eine Skizze, wie sie kürzlich der „Weltspiegel“ gab. Bestehend sind die Grenzlinien der Rockmoden nur während der letzten 50 Jahre festgehalten. Wie in der „guten alten Zeit“ der unförmige Reifrock der Rokoko-Zeit zum Déshabillé des Directoire herabgeunken war, so sollte später wieder der „kniefreie Rock“ zur Krinoline anwachsen, die um das Jahr 1865 auf der Höhe ihrer Macht stand.

Ob es wohl unseren Großmüttern hinreichend bekannt gewesen ist, daß diese Einführung des Reifrockes in zeitgenössischen Schilderungen auf einen Unglücksfall in der Liebe zurückgeführt wird? Eine königliche Maitresse soll durch diese Mode eine vorhandene Schwangerschaft zu verheimlichen gesucht haben.

Die Wechselwirkungen zwischen Mode und Erotik gehen aber deutlich aus einem deutschen Modeartikel vom Jahre 1860 hervor, in dem es über die Krinoline heißt: „Die mannigfachen Unbequemlichkeiten, die der Krinoline gewiß nicht abgestritten werden sollen, werden sie nicht schon dadurch reichlich aufgewogen,

daß die Frau in keiner früheren Mode derart ihr Bein in seiner absoluten Wirklichkeit den Blicken zu zeigen vermochte? Ohne den Anstand auch nur im geringsten zu verletzen, vermag eine Femme du monde nicht nur den kleinsten schmalen Fuß, nicht nur den zarten Knöchel, nicht nur die wohlgeformte Wade, sondern noch viele Reize ihres Beines, auf die eine schöne Frau mit Recht stolz ist, vor aller Welt zu enthüllen und damit verführerisch zu prunken.“ Von den sechziger Jahren ab nahm der Umfang der Damenröcke wieder ab. Heute ist man wieder bei dem eng anliegenden Rock des Directoire angelangt. Die Pariser Schneider sind immerhin groß-

mütig genug, eine kleine Schleppe zu belassen, um die Trägerin nicht ganz am „Fortkommen“ zu hindern. Wie sich jedoch bei aller Anhängerschaft in allen zivilisierten Erdteilen Frau Mode einen recht ergiebigen Spott gefallen lassen mußte, zeigt uns am föhlichsten Eduard Fuchs in seinem Prachtwerk „Die Frau in der Karikatur“, wie es im Verlag von Albert Langen-München erschienen ist. Es ist eines der interessantesten und amüsantesten Satirenwerke. Eduard Fuchs' Geschichtsbildung und seine Sittenschilderung sind klar und zwingend, und er führt dabei treflich eine fast ebenso reiche Fülle neuen föhlichen Materials zur Ge-



Fig. 1 (Nr. 8920). Japanische Taille mit spitzem Ausschnitt.

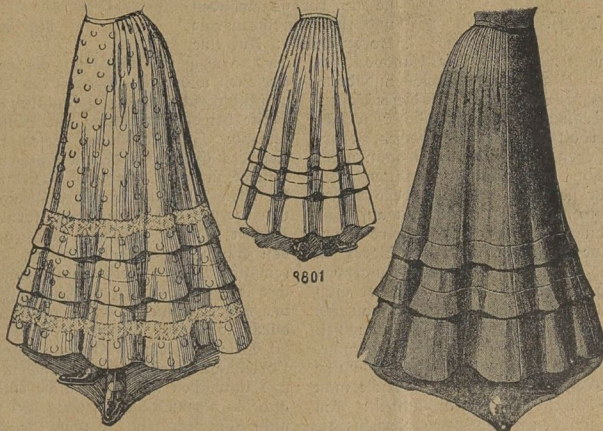


Fig. 2 (Nr. 8801). Backfischrock mit auspringenden Fältchen.

21



Fig. 3 (No. 8917 u. 8595).

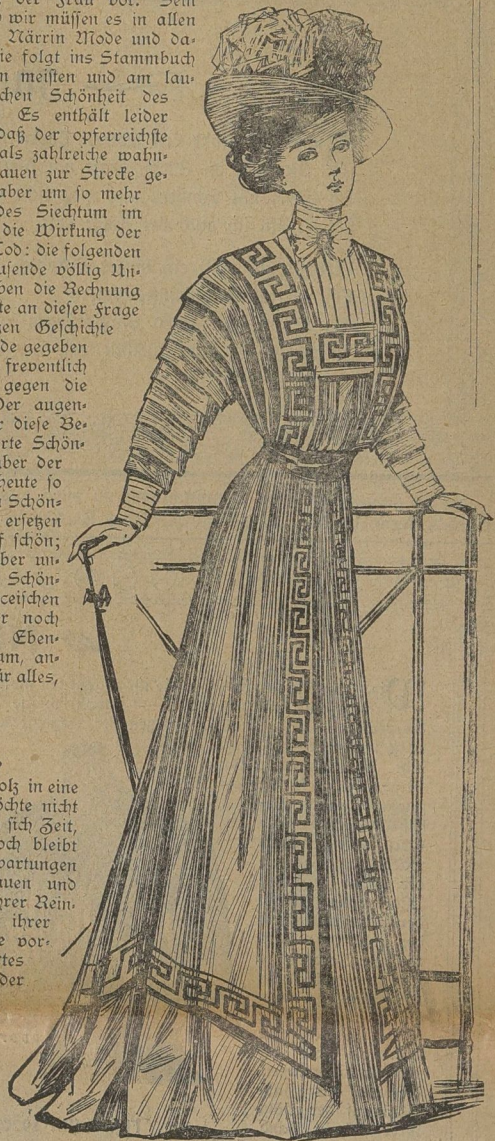


Fig. 4 (No. 8934 u. 8787).

schichte der humoristisch-satirischen Behandlung der Frau vor. Sein Stil ist packend, interessant und geistreich. Und wir müssen es in allen Stücken unterschreiben, wenn der Verfasser der *Narrin Mode* und damit der *Modenärmin* in gehänseltester Epistel wie folat ins Stammbuch schreibt: „Die bekannteste und darum immer am meisten und am lauffesten geschmähte Verbrecherin an der köstlichen Schönheit des Weibes ist zu allen Zeiten die Mode gewesen. Es enthält leider nicht eine Spur von Phrase, wenn man sagt, daß der opferreichste Feldzug nicht soviel Männer hingemordet hat, als zahlreiche wahrheitsglaubliche Moden im Verlaufe ihrer Herrschaft Frauen zur Strecke gebracht haben. Gewiß gibt es hier kein Blut, aber um so mehr unheilbare Verwundungen, die ein nie endendes Siedtum im Gefolge haben. Gerade darum aber ist die Wirkung der Modeschredel barbarischer als der sofortige Tod: die folgenden Generationen werden mitgestraft, Zehntausende völlig Unschuldiger müssen durch ein vergälltes Leben die Rechnung der Eltern begleichen. Das entsetzlichste an dieser Frage jedoch ist, daß es in der ganzen langen Geschichte der Mode wohl kaum eine einzige Mode gegeben hat, die nicht in irgend einer Weise freventlich gegen die Gesundheit, zum mindesten gegen die wirkliche Schönheit gefrevelt hätte. Der augenfällige und unwiderlegliche Beweis für diese Behauptung ist der vollständig forrumpierte Schönheitsbegriff, wie er sich allmählich gegenüber der bekleideten Frau herausgebildet hat und heute so fern wie je von der klassisch harmonischen Schönheitsvorstellung ist. Formeln wie „schick“ ersetzen heute bei der bekleideten Frau den Begriff schön; eine „schicke“ Dame, entkleidet, das ist aber ungefähr der abschreckendste Gegensatz zum Schönheitsideal der Frau, wie es uns in der Medicaischen Aphrodite der florentiner Tribuna immer noch am reinsten verkörpert ist. Ein lebendes Ebenbild dieser Medicaischen Aphrodite wiederum, angekleidet, das hat in den meisten Epochen für alles, nur nicht für schön gegolten.“

Wie man wäscht.

Welche Hausfrau setzt nicht ihren Stolz in eine schöne, blendend weiße Wäsche und möchte nicht stets eine solche erzielen! Sie läßt es sich Zeit, Mühe und Geld kosten, und dennoch bleibt der Erfolg nicht selten hinter den Erwartungen zurück. Die holländischen Hausfrauen und Wäschereimen, die ja bekanntlich ob ihrer Reinlichkeit und dem schneigen Weiß ihrer Wäsche berühmt sind, haben eine vorzügliche Art und ein bewährtes Mittel für die Behandlung der Wäsche, letzteres ist der Borax. Am Vorabend des Waschtages wird die Wäsche zurechtgemacht, die sehr schmutzigen Stellen eingeseift und mit lauem Wasser übergossen. In der Frühe des andern Tages wird sie nur herausgewunden und erhält nun eine warme Boraxbrühe: Auf eine

kleine Bütte voll Wasser nimmt man etwa eine starke Handvoll gereinigten Borax, welchen man zuvor in Wasser gut aufgelöst und dann in das für die Wäsche bestimmte warme Wasser tut. In dieser Boraxbrühe wird die Wäsche mit Anwendung von gewöhnlicher weißer Kernseife rein gewaschen. Darauf erhält sie ein zweites heißes Boraxwasser, in dem sie einige Stunden stehen kann und, wenn dann nochmals herausgewaschen, wird sie tüchtig in gewöhnlichem kaltem oder lauem Wasser ausgespült; — je mehr sie ausgespült wird, desto besser, — und man wird staunen, welche reine, weiße Wäsche man auf diese Weise erzielt hat. Die stete Anwendung dieses Verfahrens wird natürlich von immer befriedigterem Erfolge begleitet sein. Der Borax ist der Wäsche durchaus unschädlich, und außer dem erwähnten reinigenden und bleichenden Einfluß, den er auf die Wäsche hat, bewirkt er auch eine merkwürdige Seifenersparnis. Gereinigten Borax erhält man für wenige Pfennige in jeder Drogenhandlung. Auch dem Benzol wissen erfahrene Hausfrauen ein Loblied zu singen. Man weiche die Wäsche, wie gebräuchlich, über Nacht ein und füge dem Wasser eine halbe Teetasse voll reines Benzol bei. Dieses Verfahren wiederhole man am nächsten Morgen, wenn man die Wäsche zum Kochen aufstellt. Ein leichtes Reiben wird dann genügen, um den Schmutz zu entfernen; die Arbeit der Waschfrau wird um die Hälfte verringert, und die Wäsche

wird so weiß und rein sein, als sie nur zu machen ist. Der einigen Personen widerliche Geruch des Benzols wird während des Kochens gänzlich verschwinden. Bekanntlich leiden die buntfarbigsten baumwollenen Stoffe bei der Reinigung mit Seife oder sonstigen Alkalien ganz bedeutend. Zur Verhütung dieses Umstandes nehme man den achten Teil des Gewichtes der zu reinigenden Gegenstände Weizenkleie, schütte dieselbe in einen kupfernen Kessel mit sehr heißem Regenwasser, lasse die Kleie 10 Minuten ziehen, bringe nun den Stoff ein, ohne die Kleie zu entfernen und treibe unter fortwährendem Umrühren die Kleie zum Kochen; hierauf läßt man erkalten, wäscht alsdann in derselben Kleie den Baumwollstoff gut aus und spült zweimal gut nach. Die so gereinigten Kleider werden nach dem Trocknen und Appretieren nicht nur ihre lebhaften Farben vollständig behalten haben, sondern auch wieder wie neu erscheinen. Einen praktisch erprobten Wäscheblanz erzielt man durch folgendes Mittel: 15 Teile Potasche, 50 Teile Stearinsäure, 20 Teile Glycerin, 100 Teile Spiritus, 800 Teile Wasser; in einer Porzellan- oder Glasflasche wird über gelindem Feuer die Stearinsäure geschmolzen und inzwischen in einer Flasche eine Lösung der vorgeschriebenen Potasche in einem Teile — etwa 150 — Wasser vorbereitet. Sollte diese nicht ganz klar sein, so wird sie durch Saugpapier filtriert und dem Filtrate das Glycerin zugelegt. Diese Mischung wird in dünnem Strahle

mit fettem Röhren in die geschmolzene Stearinsäure eintragen, hierauf das Ganze vom Feuer genommen und die übrig gebliebene, inzwischen heiß gemachte Wassermenge dazu gerührt. Die Mischung wird unter unauhaltbarem Röhren erkalten gelassen und ihr schließlich der vorgeschriebene Spiritus zugefügt. Man füllt den Wäscheglanz in eine kleine weithalsige Flasche, welche mit einem Kork verschlossen wird, durch dessen Mitte ein Draht gesteckt ist, an dessen zu einer Seite abgewinkeltem Ende ein kleines Stück Schwamm befestigt ist.

Unsere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 8920). Japanische Taille mit spitzem Ausschnitt und faltengarnitur. für Backfische geeignet. Vorrätig in 80, 84, 88, 92 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2 m.

Fig. 2 (Nr. 8801). Backfischrock mit auspringenden Hüftfältchen und breiten Stufen. Vorrätig in 94, 100, 106 cm Hüftweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,75 m.

Fig. 3 (Nr. 8917 u. 8595). Blusentaille mit angeschnittenem Ärmel und strahlenförmigen, auspringenden Fältchen, rundgeschchnittener Rock mit auspringenden Hüftfältchen. Taille Nr. 8917 vorrätig in 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,50—1,50 m. Rock Nr. 8595 vorrätig in 92, 100, 108, 116, 125 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,75 m.

Fig. 4 (Nr. 8954 u. 8787). Blusentaille mit querfaltigem angeschnittenen Ärmel und gesticktem Besatzteil, Rock mit vorn auseinandertretender Tunika. Taille 8954 vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,50 m. Rock Nr. 8787 vorrätig in 92, 100, 108, 116, 125 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,25—4 m.

Fig. 5 (Nr. 8184). Hauskleid, aus Passen-Bluse und Rock bestehend. für Damen u. junge Mädchen. Vorrätig in 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 1 Mk. Stoff bei 1,10 m Breite 4,50 m.

Fig. 6 (Nr. 8891). Kimonomantel mit rund eingestektem Ärmel. Vorrätig in 64, 68, 72, 76 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 2,60 m.

Fig. 7 (Nr. 8705). Russischer faltentütel mit angeschnittenem Ärmel für kleine Knaben. Vorrätig in 56, 60 cm Oberweite à 50 Pf. Stoff bei 84 cm Breite 3,75 m.

Handarbeiten.

Ein Bolerojäckchen ist sehr rasch und angenehm auf folgende Weise anzufertigen. Sehr praktisch ist es, schwarze Zepherwolle dazu zu nehmen, doch bleibt rosa, blau oder hochrot für junge Mädchen kleidsamer und daher erwünschter. für eine Normalfigur gebraucht man 4 Lagen Wolle zum Stricken des Jäckchens selbst außer der abschließenden, vorgelegten Borte. Man schlägt auf mittelstarken Beinnadeln 50 Maschen auf und strickt in hin- und hergehenden Touren die erste Lage Wolle auf. Dann nimmt man mit der zweiten Lage noch 50 weitere Maschen auf, hat nun also 100

Maschen auf der Nadel und strickt 2 Lagen Wolle an. Darnach wird die Arbeit bis auf wieder 50 Maschen abgefäntelt, um nun auch die vierte Lage Wolle zu verstricken. Dann wird die fertige Stickerei so zusammengehäkelt, daß sich die richtige Form ergibt, die am Hals ausschnitt, wie im Ärmelausschnitt durch Pfosten begrenzt wird. Nun wird eine schmale Borte in tunesischem Häfelfisch, etwa 2—3 finger breit, gearbeitet, die ein Muster aufliegender Maschen erhält. Sie wird dem Häkchen vorn und unten überwendlich angenäht. Dann erübrigt nur noch, es mit einigen Knöpfen und Schlingen zu versehen und es vorn durch eine passende Schleife aus Atlasband zu verzieren. Zu schwarzen Jäckchen macht sich eine zitronenfarbene oder hochrote Borte nebst Schleife gut. Ein weißes Jäckchen erhält einen rosa oder hellblauen Besatz. Soll es bordeaux, marineblau, kirchrot sein, kurz eine lebhaftere Farbe zeigen, so hält man das ganze sehr fleidsame Bolerojäckchen am besten nur in einer Farbe.

Zu einem wunderschönen Pompadour mit Perlstickerei strickt man den Bezug zu zwei Dritteln aus weißen, geschliffenen Perlen. Den Rand bildet eine schmale Verzierung von kleinen, grünen Würfelchen von je 4 Perlen, die in zwei Reihen übereinander liegen.

Die untere, sehr reich wirkende Ausschmückung besteht aus einer in den natürlichen Farben ausgeführten Blätterante, die sich vom weißen Perlengrunde prachtvoll abhebt. Um sie zu stricken, tut man gut, sich eine Vorlage herzustellen, nach der man sich richtet, was die äußere Form der Blätter anbelangt, und diese derart abschattiert, daß das Licht immer von oben fällt, diese Perlen also die hellsten sind. Es gibt aber auch genug Kreuzstichmuster, die hierzu gut verwandt werden können. Der Beutel erhält einen Abschluß bogenförmig arrangierter, weißer Perlen. Das weiß seidene Futter darf nicht zu dünn sein. Den Zug bewirkt ein weißseidenes Band.

Ein Spielteppich für die Kinderstube wird mancher Mutter recht erwünscht sein. Er kann aus Fries oder Tuch in einer beliebigen Farbe hergestellt werden. Schwarz ist ja immer praktisch, hellgrau sehr viel eleganter, aber nicht dauerhaft. Nach vorhandenen Vorlagen werden aus Stoff alle möglichen, auf das Kinderleben bezügliche Figuren geschnitten, diese zuerst auf festes Papier geklebt, das Ganze vorsichtig nochmals ausge-schnitten und nun jede einzelne Figur in gefälliger Anordnung auf den Grundstoff geklebt.



Fig. 7 (Nr. 8705).



8891

Fig. 6. (Nr. 8891). Kimonomantel.



8184

Fig. 5. (Nr. 8184). Hauskleid, aus Passen-Bluse und R. c.

für Haus und familie.



Mittel gegen Schlangenbiß. Das sicherste, wirksamste und überall am leichtesten zu erlangende Mittel gegen den Stiernbiß ist der Braunwein. Weingeist, d. h. Traub, Kognak, Rum, Branntwein in sehr starken Gaben genossen, macht den Biß unschädlich; zur Verhütung derer, welche von der Anwendung in solchen Fällen schlimmere Folgen als einen Nauch befürchten, sei ausdrücklich bemerkt, daß die durch einen Stiernbiß erkrankten Personen auch nach unmaßigem Branntweingenuß vom Nauche nichts merken, da sich das Alkoholgift und Stierngift gegenseitig aufheben.

Gegen kalte Füße im Bette. Personen mit kalten Füßen schlafen selten gut, besonders Frauen. Man kann sich hiergegen helfen, wenn man die Füße vor dem Schlafengehen einige Minuten in kaltes Wasser taucht und sie dann recht tüchtig mit einem rauhen Tuche abreibt bis sie warm werden.

Ein unschädliches Mittel bei allen Schnitt- und Brandwunden, sowie Geschwüren und Hautausschlägen ist unreinigt das Lanolin oder Scharwollfett; dasselbe hat eine dunkelbraune Farbe und wird niemals ranzig, ist also sehr haltbar und dringt leicht in die Haut ein. Bringt man es auf eine offene Wunde, so hört die Blutung alsbald auf und die Wunde heilt schnell ohne jede Schorf- und Borkenbildung.



Tintenflecken aus Fußböden zu vertilgen. Man gießt verdünnten Salzsäure darauf und wäscht sie nacher mit Sand, Soda oder Seifenwasser. Ist viel Tinte verschüttet, so tropfelt man 60 Gramm Birrföhl nach und nach in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, läßt es abkühlen, wäscht die Flecke mit warmem Wasser und etwas Sand gut ab und gießt von der Klüffigkeit darauf, soweit die Flecken reichen. Nach einigen Stunden werden die Flecken verschwunden sein, dann wird der Boden noch ein paar Mal mit Wasser abgewaschen.

Mandelmilch. $\frac{1}{2}$ Pfund geschälte Mandeln werden mit etwas Wasser fein gestoßen, mit 1 Liter Wasser vermischt, dann durch ein sauberes Tuch, welches vorher in heißem Wasser gelegen hat (weil die Mandelmilch leicht dann einen Geschmack annimmt) hart durchgepreßt und mit Zucker vermischt. Sie hält sich, mit Ausnahme von heißen Sommertagen, in einer Flasche an einem kühlen Orte in kaltes Wasser gestellt, bis zum dritten Tage. Auch kann man 6-8 bittere Mandeln nehmen.

Anstrich für Strohdaloufen. Zwischen 5 Teile Zint oder auch Bleiweiß nehme man falls Strohdaloufen eine natürliche Farbe erhalten sollen, 1 Teil hellen gelben Ocker und mache mittels Veinöl oder Firnis eine Farbe zurecht, die ein Aussehen der des frischen Strohes ähnlich sieht. Sind die anzutretenden Gegenstände noch neu, so brauchen diese nur einmal, sind sie aber schon älter, so müssen dieselben zwei- bis dreimal gestrichen werden. Ein solcher Anstrich widersteht jedem schädigenden Einfluß der Witterung und braucht nur selten, vielleicht auch niemals wieder erneuert zu werden.



Achtet auf die Reife der Zwiebeln! Eine Menge Speisewiebeln werden nur dadurch gering oder schlecht, weil die Zeit ihrer Reife übersehen worden war, sie so in der Erde blieben und bei eintretender nasser Witterung nun von neuem wieder austreiben. Man soll daher Zwiebeln sobald das Kraut abgehoben, oder ganz stark im Welken begriffen ist, im Regenwetter nicht stehen lassen, sondern sie ausheben und an einem recht luftigen Orte ausbreiten; herrscht hingegen trockenes Wetter, so können die herausgenommenen Zwiebeln bis zu ihrem Trocknenwerden auf dem Zwiebelbeete liegen bleiben.

Erdbereekultur. Die Erdbereee gedeiht am besten in einem milden, kräftigen Lehmboden, dem es nicht an Feuchtigkeit fehlt. In trockenen Sandböden kommen zwar einzelne Sorten auch noch ganz gut fort, die gute Ausbildung und Schmachbarkeit der Früchte läßt aber hier bedeutend zu wünschen übrig, sobald anhaltend trockene Witterung eintritt, da es dann den Pflanzen an Wasser mangelt; in diesem Falle kann dem Uebelstand sogar nicht einmal durch Begießen vorgebeugt werden. Für die Erdbereekultur

muß das Land tief umgegraben und reichlich mit verrottetem Dünger vermengt werden. Die Anpflanzung geschieht am besten im August-September bei Regenwetter. Man verwendet die jungen, gut bewurzelten Ausläufer älterer, d. h. zwei- und dreijähriger Pflanzen. Wenn dieselben einige Wochen vorher pflüget werden konnten, so ist dies sehr vorteilhaft.



Sardellenbutier. Sardellen werden in kaltem Wasser abgewaschen, das Rückgrat herausgenommen. 375 Gramm Butter, 125 Gramm Sardellen vermischt und mit einem Messer zerquetscht, dann durch ein Haarsieb getrieben. Man röhrt Semmelscheiben, bestreicht sie mit Butter, garniere sie mit Salselb, Sardellen und Kapern.

Apfelcreme. 750 Gramm geschälte, geschälte Äpfel kocht man mit 1 Liter Wasser und der Schale von 2 Zitronen weich, rührt sie durch ein Sieb, mischt dann 50 Gramm in hart $\frac{1}{4}$ Liter Wasser aufgelöste Gelatine, den Saft der Zitronen und 750 Gramm Zucker darunter, kocht das zusammen auf und stellt eine mit Mandelöl ausgefärbene Form damit, füllt es am nächsten Tage. Man gibt Schlagahne oder süße kalte Sahne hinzu, es ist wie rote Grütze. Man kann auch schönes Apfelmus, auf einen reichlichen Suppenteller von 30 Gramm Gelatine, damit mischen, aufkochen und abgekühlt von vier Eiweißschnee durchrühren.

Gespickte Kalbsbrust. 6 Personen. 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Man legt eine schöne Kalbsbrust 10 Minuten in kochendes Wasser und gießt sie dann kalt ab. Wenn sie ganz abgekühlt ist, wird der obere Teil recht zierlich gespickt. Dann legt man sie, freit etwas weißen Pfeffer darüber, läßt sie in einer Kasserolle auf beiden Seiten in etwas gebräunter Butter anbraten, gibt etwas Brühe oder Wasser, Wurzelwert, Bratenfett, ein Glas Weißwein dazu und läßt sie in dieser Sauce weich dünsten. Die Kentle wird, wenn sie weich ist, herausgenommen, die Sauce durchgeseiht und aufgekocht, nach Belieben mit etwas Weismehl feimig gekocht, mit zwei Teelöffeln Maggi gut durchgerührt und serviert. Besonders passend sind hierzu Kartoffeln in Butter und Petersilie geschwenkt.

für die kleine Welt.

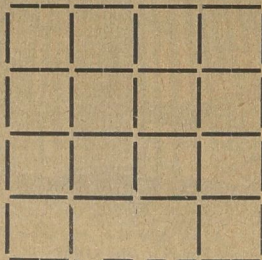
Zahlenrätsel. 21

Von nachstehenden Zahlen sind sechs zu streichen und zwar so, daß die noch übrigen drei zusammen 20 ergeben.

111
444
999

Streichholzrätsel.

Aus nachstehender Figur sind acht Streichhölzer zu entfernen, sodas acht Quadrate entstehen.



Vexierbild.



Wo ist sein Herr?

Arithmetische Aufgabe.

Bei einer Sammlung zu Gunsten Zeppe- lins kommen 190 Mark zusammen, jeder der Anwesenden gibt 9 Mark weniger, als die Zahl der Anwesenden beträgt. Wieviel Personen waren zugegen und was gab ein jeder?

Homonym.

Es tut's der Baum, es tut's der Hammer
Der Donner tut's, es tut's das Herz,
Und schließlich tut man es dem Ritter
Und der empfindet nicht mal Schmerz.

(Aufösungen folgen in zweitäglicher Nummer.)

Aufösungen aus vorheriger Nummer.

Logogramm: Verlegenheit - Verlogenheit. - Räffelprung:

Es bricht das Glück von Tür zu Tür,
Klopft zaahhaft an: „Wer öffnet mir?“
Der Lümmle öffnet juht die Tür.
Da lacht das Glück: „Ach bleib' bei dir.“
Otto Weikner.

— Vexierbild: Hinter dem Gräbenden auf dem Kopfe stehend. — Rätsel: Amut - An Mut. — Homonym: Balle. — Domino-Aufgabe:
Im Nest lagen: 6-0, 5-5, 5-0, 4-4.
B behielt 3-0, D hatte 4-0, 3-1, 2-2, 2-0 1-1, 0-0.
Der Gang der Partie war: I. A 5-6, B 6-5, C —, D —; II. A 5-4, B 4-6, C —, D —; III. A 6-3, B 3-6, C —, D —; IV. A 5-2, B 2-6, C —, D —; V. A 6-1, B 1-6 (67).

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljahr 5. Abholung u. d. Postgebühren 1.00 M., monatl. 35 Pf., u. d. Post 1.20 M., bei Zahlung durch den Verkäufer 1.00 M., durch den Empfänger 1.20 M., nach Abdruck mit Vorkaufsschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Postgebühren der Stadt am Abend vorher. — Rückdruck anderer Originalarbeiten nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einblendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seit. illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Werbefung 10 Pf., auswärts 15 Pf. — Kleinere Anzeigen 25 Pf. — Werbefung 30 Pf. Bei komplizierter Sach aufwendiger Aufschlag. Gehalt für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Erneuerungsbefehle besondere Berechnung. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für sechs tägliche Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, für 7 tägige bis 12 Uhr mittags.

Nr. 240.

Sonntag den 11. Oktober 1908.

35. Jahrg.

Balkanwirren.

Neue Bewickelungen sind in der Orientfrage nicht zu verzeichnen, wenigstens es an Sensationsnachrichten nicht fehlt. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, werden die ansöwerts verbreiteten Meldungen von einer Unabhängigkeit Albanien's von zukünftiger Stelle als unbedeutend erklärt. Auch die Meldungen von serbischen Kriegsvorbereitungen waren übertrieben. Serbien hätte zwar wohl Lust, den Sörenfried zu spielen, aber ihm würde im Ernstfall doch wohl die Suppe gehörig verfallen werden. Die Erfahrungen von 1885, die deren Schläge, die Serbien damals von Bulgarien erhielt, sollten König Peter und seine Gefellen doch wohl bedenklich machen, denn die Qualität der serbischen Armee ist seitdem um nichts besser, eher vielleicht noch schlechter geworden, wie die schaurigen Ereignisse vom Juni 1903, der Königsmord mit allem, was drum und dran hing, zur Genüge bewiesen haben. Die serbischen Kriegshöher haben bereits von London eine ernste Verwarnung erhalten, und König Peter hat es auch schleimartig für geraten gehalten, den Degen wieder einzuschieben, mit dem er eine Weile herumgeschickelt hat. Ein papierenes Protokoll gegen Österreich-Ungarn's Vornehen ist alles, was von der serbischen Kriegslust übrig blieb. Die Belgrader Straßendemonstrationen braucht man nicht tragisch zu nehmen.

Die Türkei bewahrt nach wie vor anerkennenswerte Ruhe und Besonnenheit, es ist insbesondere bemerkenswert, daß bisher die Worte nur gegen Bulgariens Vorgehen Protokoll bei den Mächten erschienen hat. Der empfindliche Verlust Bosniens und der Herzegowina erträgt man in Konstantinopel mit Würde und Resignation, zumal Österreich-Ungarn wenigstens einen kleinen Ausgleich durch Zurückziehung seiner Truppen aus dem Sandtschak Nowibozar geboten hat.

Wenn man den Eindruck aller vorliegenden Meldungen zusammenfaßt, so ist es der, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht zu besorgen scheint, und das ist das errealisierbare bei all dem Wirrwarr, den die letzten Ereignisse im Gefolge gehabt haben.

Wie steht es mit der neuen Konferenz?

Aus Paris wird gemeldet: Minister Bichon hat Donnerstag vormittag den russischen Minister des Äußern, Söwolski, und den deutschen Gesandtschreiber empfangen. Entgegen Meldungen der Blätter ist der Gedanke einer internationalen Konferenz keineswegs aufgegeben. Frankreich hält seit dem Schritte des türkischen Vöhschafters in Paris, Raum Pascha, und dem Appell der Türkei an die Mächte die Konferenz für die einzige Lösung der Krise. Die auf das Programm sich beziehenden Unterredungen werden fortgesetzt. Trotz der unstrittig vorliegenden Schwierigkeiten hofft man zu einem Einvernehmen zu kommen. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, legte Minister Bichon in seiner Unterredung mit dem deutschen Gesandtschreiber, Baron von der Lancken, dar, daß Frankreich im Orient ausschließlich seine friedlichen Ziele verfolge, und daß keiner seiner Schritte irgendwie Bedenken der mitteleuropäischen Mächte wachrufen könnte. Wie ferner die „Agence Havas“ mittelt, erörterten in ihrer Unterredung vom Donnerstag die Minister Bichon und Söwolski die Fragen, welche Gegenstand einer internationalen Konferenz über die Orientangelegenheiten bilden könnten.

In bezug auf sich widersprechende Gerichte erfährt das „Reuter'sche Bureau“, daß die englische Regierung sich in Betreff einer Konferenz wegen der Krise im Osten weder für den einen noch für den andern Weg entschieden hat, und daß England in dieser Beziehung auch im Prinzip so lange nicht zustimmen könne, bis die Umrisse für die vorgeschlagene Konferenz genau festgelegt seien. Hieron hänge alles ab.

Die Stimmung in der Türkei.

Ein unter dem Vorsitz des Großwesirs am Donnerstag abgehaltener Ministerrat dauerte bis 1 Uhr

fröh und galt der Abfassung einer Note zur Beantwortung der vom österreichischen Vöhschaftser Bosniens. Nachts sind der Kreuzer „Medschidie“ und drei Torpedobootszerförer von Smyrna nach Samos abgegangen. Man fürchtet also, daß Samos das Beispiel Kretas nachahmen könnte.

Im Übrigen wird noch telegraphiert: Die Teilnehmer an den am Mittwoch begonnenen Demonstrationen vor den diplomatischen Vertretungen behaupten, daß die Demonstrationen von dem jungtürkischen Komitee veranstaltet wurden. In türkischen Kreisen laufen Gerüchte um, daß die Strömungen für Bosnien und gegen Österreich von englischer und russischer Seite inspiriert seien.

Die von Kaiser Franz Josef an die Delegationen gehaltene Ansprache scheint auf die Worte Eindruck zu machen. Auf Grund sicherer Erhebungen kann festgestellt werden, daß alle Zeitungsberichte über Mobilmachungen der türkischen Armee absolut un begründet sind. Der in der Nacht zum Dienstag im Ministerrat gefasste Beschluß einer eventuell teilweisen Mobilmachung im 1., 2. und 3. Korpsbereich wurde sanktioniert, ist aber noch nicht hinsichtlich seiner weiteren Ausführung fest bestimmt worden.

Bulgarien

zieht nunmehr auch die finanziellen Konsequenzen aus seiner Unabhängigkeitserklärung. Die Zahlung der am Mittwoch fälligen, an die Dette publique zu entrichtenden Serrenteraten des Pröfites für Strammellen wurde auf Veranlassung des türkischen Finanzministeriums sistiert.

Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und der Herzegowina stehen entgegen anders lautenden Behauptungen in keinerlei Zusammenhang miteinander. Die Unabhängigkeitserklärung wurde Bulgarien durch Staatsbedürfnisse ausgezögert, die jedem klar vor Augen liegen. Das neue türkische Regime, das zu unterliegen Bulgarien das größte Interesse hat, legte dem bulgarischen Staate die Notwendigkeit der freundschaftlichsten und aufrichtigsten Beziehungen nahe, die nur dann möglich sind, wenn Bulgarien unabhängig ist. Bulgarien verlor gegen niemand aggressives Ziel, davon sind das Manifest und das Telegramm, das der Fürst gleich nach der Proklamation an den Sultan richtete, Beweise. Bulgarien wird sein Möglichstes tun, um zur Türkei die besten Beziehungen zu bewahren.

Die Rede auf Kreta

Telegraphisch berichtet, daß ein türkischer Flottenexpedition, die am Freitag angeordnet wurde, wird nicht verstanden, das größte Aufsehen zu erregen. Die Schlachtschiffe „Glor“ und „Prince of Wales“ und die Kreuzer „Diana“ und „Lancaster“ erließen den Befehl, noch am Freitag nach Malta abzugeben. Dem Vernehmen nach ist der Befehl im Auftrag des Reichsgesandtschreibers Dem. Reuter'schen Bureau“ ist vom Auswärtigen Amt die Mitteilung zu

auf, zumal gerade jetzt die gegenseitigen Beziehungen so gut geworden seien. Auf die Bevölkerung von Stambul hat die Nachricht einen außerordentlich schlechten Eindruck gemacht. In den Kreisen der Porte verlautet, daß der Kreuzer „Medschidie“ und drei Torpedoboot nicht nach Samos, sondern zur Beobachtung in die freetürkischen Gewässer abgegangen sind.

Die wütenden Serben.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat die englische Regierung der serbischen Regierung angeraten, Mäßigung zu üben und eine korrekte Haltung zu beobachten. Die offizielle Belgrader „Samowra“ schreibt: Nachdem die Regierung in ihrer Protestnote gegen die Anexion Bosniens den Standpunkt einnimmt, daß Serbien sich auch mit einer bloßen Entschädigung für die Verluste der Anexion abfinden würde, betrachtet man in politischen Kreisen die Möglichkeit einer kriegerischen Aktion vorläufig für beseitigt.

Die Demonstrationen in Belgrad brauchen nicht sehr ernst genommen zu werden. Die vom Monday zurückkehrenden Truppen wurden Donnerstags nachmittag von Belgrader Bürgern, die in überaus großer Zahl dem Einmarsch beiwohnten, lärmlich begrüßt. Gegen abend zogen größere Gruppen von Manifestanten unter Hochrufen auf den König, den Kronprinzen und die Armee und unter Abjurationen gegen Österreich-Ungarn durch die Stadt. Vor dem Palais sammelte sich eine große Volksmenge, die das Erscheinen des Königs verlangte. Der König und der Kronprinz erschienen auf dem Balkon und wurden jubelnd begrüßt. Der König hielt folgende Ansprache: „Brüder! Ich bin tief ergriffen von den Ovationen, die mir bereitet worden sind. Seid überzeugt, daß ich mit der Regierung meine Pflicht voll erfüllen werde. Jetzt bitte ich, ruhig auseinander zu gehen.“ Die Menge brach in stürmische, langanhaltende Juviorale aus. Nachdem der König sich zurückgezogen hatte, zerstreuten sich die Manifestanten ruhig.

Eine barbare Zurückweisung ist in Wien dem serbischen Gesandten erteilt worden, der von seiner Regierung den Auftrag erhielt, im Ministerium des Äußern gegen die Angliederung Bosniens und der Herzegowina an die österreichisch-ungarische Monarchie Verwahrung einzulegen. Diese Verwahrung wurde nicht entgegengenommen, da man der serbischen Regierung nicht das Recht zuerkennt, auf diplomatischem Wege zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Aus Montenegro

wird berichtet, daß ein türkischer Flottenexpedition, die am Freitag angeordnet wurde, wird nicht verstanden, das größte Aufsehen zu erregen. Die Schlachtschiffe „Glor“ und „Prince of Wales“ und die Kreuzer „Diana“ und „Lancaster“ erließen den Befehl, noch am Freitag nach Malta abzugeben. Dem Vernehmen nach ist der Befehl im Auftrag des Reichsgesandtschreibers Dem. Reuter'schen Bureau“ ist vom Auswärtigen Amt die Mitteilung zu

Aus England

kommt die Nachricht von noch einer neuen Ministerrede über die Orientfrage. Winston Churchill, der Präsident des Handelsamtes, erklärte in einer Rede, die er am Donnerstag in Sadler hielt, England müsse seine vollkommene Ruhe bewahren. Nichts von großem Interesse werde sich ereignen, ausgenommen im Falle einer Überföhrung. Die augenblickliche Krise lege noch, wie unentbehrlich es sei, daß die britischen Inseln durch eine Flotte geschützt würden, die mindestens genug sei, England gegen jede Möglichkeit eines Angriffes zu setzen.

Eine englische Flottenexpedition, die am Freitag angeordnet wurde, wird nicht verstanden, das größte Aufsehen zu erregen. Die Schlachtschiffe „Glor“ und „Prince of Wales“ und die Kreuzer „Diana“ und „Lancaster“ erließen den Befehl, noch am Freitag nach Malta abzugeben. Dem Vernehmen nach ist der Befehl im Auftrag des Reichsgesandtschreibers Dem. Reuter'schen Bureau“ ist vom Auswärtigen Amt die Mitteilung zu